Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1925

490 (22.10.1925) Abendausgabe

Visual Library

Donnerstag, 22. Oktober 1925. Abendausgabe 122. Jahrgang Nr. 490.

Karlsruher Tagblatt

mit

Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegründet 1803

Bezugspreis: halbmonatlich Mk. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.60 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungzieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptschriftleiter H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard, für den Nachrichtenteil: H. Voß; für den Handel: H. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: H. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Technik: Dr. ing. R. Eisenlohr; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Inserate: H. Schriever; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9542.

Schwere Bedenken der Deutschnationalen.

Der Beschluß der deutschnationalen Reichtagsfraktion.

WTB. Berlin, 22. Okt.

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages wurde von der deutschnationalen Reichstagsfraktion folgender Beschluß bekanntgegeben:

Die deutschnationale Reichstagsfraktion vermag in dem Ergebnis der Verhandlungen von Locarno nicht die Erfüllung der Forderungen zu sehen, die den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gerecht werden. Die Fraktion vermißt außerdem die Erfüllung der Voraussetzungen für einen Vertragsabschluß, sowie die Gegenleistungen der anderen beteiligten Mächte, die den Deutschland angesonnenen Opfern entsprächen.

Angesichts dieses Ergebnisses erklärt die Fraktion schon jetzt, daß sie keinem Vertrag zustimmen werde, der den deutschen Lebensnotwendigkeiten nicht gerecht wird und der insbesondere einen Verzicht auf deutsches Land und Volk nicht ausschließt.

*

Die Vorsitzenden der Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei sind auf Freitag vormittag 10 Uhr zu einer Sitzung nach Berlin berufen worden, um zu den Verträgen von Locarno und den damit zusammenhängenden Fragen Stellung zu nehmen.

Die Beratungen des Auswärtigen Ausschusses.

VDZ. Berlin, 22. Okt.

Im Reichstag trat heute vormittag 10½ Uhr der Auswärtige Ausschuß unter dem Vorsitz des Abg. Hergt (Dntl.) zusammen. Von der Reichsregierung waren mit dem Reichskanzler auch sämtliche übrigen Minister mit Ausnahme des Reichswehrministers Dr. Geßler schon zu Beginn der Sitzung erschienen. Der Reichsaußenminister war begleitet von Staatssekretär v. Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gaus. Außerdem waren zahlreiche andere Vertreter der einzelnen Ressorts zugegen. Mit dem preußischen Ministerpräsidenten Braun waren noch viele andere Vertreter der Länder aus dem Reichsrat erschienen.

Die Sitzung wurde mit einer Darlegung des Reichsaußenministers über den Vertrag von Locarno eröffnet.

Abschließende Kabinettsberatung über Locarno.

TU. Berlin, 22. Okt.

Das Reichskabinett ist heute vormittag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zusammengetreten. Die Sitzung dauerte nur eine halbe Stunde. Im Anschluß daran begaben sich der Reichskanzler, der Reichsaußenminister und Ministerialdirektor Gaus in den Reichstag zur Sitzung des Auswärtigen Ausschusses. Ueber die Kabinettssitzung wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Das Reichskabinett hat heute unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten die Besprechung über das Ergebnis der Ministerzusammenkunft von Locarno zum Abschluß gebracht. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister werden in der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages die Stellungnahme der Reichsregierung vertreten.

Um die Räumung der Kölner Zone.

Pr. Berlin, 22. Okt.

Wie mehrere Blätter zu melden wissen, dürfte die deutsche Regierung in Kürze die Entwaffnungsnote der Botschafterkonferenz beantworten. Gleichzeitig, oder kurze Zeit darauf, werde der Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommission an die Botschafterkonferenz erstattet werden. Die Kabinette in London, Brüssel und Paris werden dann sich mit den beiden an die Botschafterkonferenz adressierten Schriftstücken beschäftigen, und es sei, wie das „Berl. Tageblatt" schreibt, zu erwarten, daß die Beschlüsse, entsprechend der von Chamberlain in Locarno übernommenen moralischen Bürgschaft für eine entgegenkommende und befriedigende Lösung ausfallen werden. Der Botschafterkonferenz würde dann die Rolle zufallen, Deutschland von der getroffenen Entscheidung zu unterrichten. Die lang verzögerte Räumung der Kölner Zone könnte dann zum technisch frühesten Zeitpunkt erfolgen.

Pariser Besprechungen über die Entwaffnungsforderungen.

WTB. Paris, 22. Okt.

Im Verlaufe einer Konferenz, die gestern abend unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Painlevé in Anwesenheit des Außenministers Briand, des französischen Delegierten bei der Rheinlandkommission Tirard, des Befehlshabers der französischen Besatzungsarmee, General Guillaumat, des Generalstabschefs des Marschalls Foch, General Desticker und des Chefs des Militärkabinetts, General Debeny, stattgefunden hat, wurden, wie die halbamtliche Agentur Havas mitteilt, die Berichte der Militärkommission und der Stand der Erfüllung der Entwaffnungsbestimmungen, wie sie die Botschafterkonferenz aufgestellt hat, geprüft. Es ist festgestellt worden, daß die deutsche Regierung in einer gewissen Anzahl von Punkten, insbesondere was die Zerstörung von Kriegsmaterial und Werkzeugen betrifft, befriedigende Maßnahmen getroffen hat.

Die Militärkontrolle durch den Völkerbund.

Der englische Standpunkt.

WTB. London, 22. Okt.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, es werde angenommen, daß in der allgemeinen Atmosphäre der Entspannung und Versöhnung die britische Auffassung durchdringen werde, wonach die Völkerbundskommission zur Kontrolle der deutschen Rüstungen, die laut Versailler Vertrag an die Stelle der Interalliierten Kontrollkommissionen treten soll, sich nicht dauernd im Rheinland aufhalten und keine fortgesetzten Untersuchungen anstellen solle. Bei den bisherigen Sitzungen des Völkerbundsrates habe diese britische Auffassung nicht die Zustimmung der anderen Alliierten gefunden.

Dem Berichterstatter zufolge sollen die Besuche der neuen Kommission entweder periodisch oder auf besondere Anweisung des Völkerbundsrates vorgenommen werden.

Das französisch-polnische Bündnis.

Die polnische Auslegung des Vertrages.

WTB. Warschau, 22. Okt.

Außenminister Skrzynski hielt, wie bereits kurz berichtet, heute mittag im Auswärtigen Ausschuß des polnischen Landtages ein Referat über das Ergebnis von Locarno. Einleitend erörterte er die Bedeutung des Rheinpaktes für Polen. Es erhebe sich jetzt die wichtige Frage, ob dieser Pakt nicht eine eiserne Barriere bilde, die in Zukunft Frankreich vom übrigen Europa trenne und ob Frankreich das Recht habe, Polen zu Hilfe zu kommen.

Der Pakt sagt ja, so führte der Minister aus, denn auf der Grundlage des Art. 16 der Völkerbundssatzung kann Frankreich für den Fall, daß Polen von Deutschland angegriffen wird, uns zur Hilfe kommen. Was das neue polnisch-französische Bündnis anbetrifft, so muß gesagt werden, daß es die früher abgeschlossenen Verträge nicht annulliert, bringt es doch ausdrücklich zur Kenntnis der anderen Staaten,

daß Frankreich verpflichtet ist, dem angegriffenen Polen Hilfe und Beistand zu leihen.

Es ist dies eine klarere Formulierung, als im früheren Bündnisvertrag. Die Aufgabe des deutsch-polnischen Schiedsvertrages ist, alle Rechtsstreitigkeiten durch obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit und alle materiellen Interessengegensätze durch ein nicht verpflichtendes Schiedsverfahren aus dem Wege zu räumen.

Es ist klar, daß die Rechte, die sich aus den bestehenden Verträgen ergeben, wie z. B. der Besitz eines Landstriches (!), bei diesem Verfahren nicht zur Diskussion gestellt werden können; denn die internationalen Tribunale sind für Abänderungen der bestehenden Verträge nicht zuständig, und auch das Schlichtungsverfahren kann nicht zur Aenderung des grundlegenden Rechtes irgend eines Staates ohne beiderseitige Zustimmung führen.

Es wird viel gefragt, wer in Locarno gesiegt hat und wer dort unterlegen ist. Diese Fragestellung ist schief. Niemand ist nach Locarno gefahren, um irgend jemanden zu besiegen. Es wäre Zeit, die Menschheit lernte, daß man das Wohl eines Staates nicht auf das Unheil des anderen gründen kann. Wir erreichten in Locarno eine Verstärkung unseres Bündnisses mit Frankreich. Sicherlich sind die in Locarno abgeschlossenen Verträge noch nicht vollkommen, doch sind sie ja auch nur Ausgangspunkt und Wegweiser für die zukünftige Arbeit. In Locarno wurde eine politische und moralische Festung errichtet, die zur Vermehrung der Sicherheit des polnischen Staates beiträgt.

Der „Geist von Locarno" in der Praxis.

Zur Frage der Optantenausweisung aus Polen.

Pr. Berlin. 22. Okt.

Das „Berliner Tageblatt" will erfahren haben, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann gestern eine längere Besprechung mit dem polnischen Gesandten in Berlin über die Frage der Optantenausweisung gehabt habe, in deren Verlauf Dr. Stresemann betont habe, daß Polen keinen stärkeren Beweis seines Friedenswillens geben und nicht besser dem Geist von Locarno entsprechen könne. als wenn es der juristisch vielleicht berechtigten. aber moralisch nicht zu rechtfertigenden Ausweisungspolitik ein Ende mache.

Die Inflation in Frankreich.

Der Franken fällt weiter.

X. Paris. 22. Okt.

Das englische Pfund wurde heute im Vormittagsverkehr mit 111,25 Franken bezahlt (21. Okt.: 109,45; 16. Okt. 108,75; 1. Ok.: 102,35).

*

Die Blätter kommentieren ausführlich das Anleiheergebnis, das, wie schon gemeldet, mit sechs Milliarden eingeschätzt wird. Obwohl seit Wochen bereits bekannt war. daß die Anleihe mit einem Fiasko enden werde, hat der wider Erwarten geringe Ertrag unverkennbar eine Verstimmung hervorgerufen. Ein Teil der Blätter sucht sie mit dem Hinweis zu mildern, daß die Ziffer von sechs Milliarden noch nicht das endgültige Ergebnis bilde. Kein Blatt bestreitet, daß das Problem der schwebenden Schulden durch den Fehlschlag der Anleihe zum brennendsten Problem der Oeffentlichkeit geworden ist. „Paris Soir" schreibt, es sei nicht zu verheimlichen. daß der Mißerfolg größer sei, als man erwartet habe. Die Situation sei ebenso ernst. wie im vergangenen Jahre. Sie sei sogar noch kritischer geworden, da die Fälligkeitstermine unmittelbar vor der Tür ständen. Doch sei man noch nicht am Ende der Schwierigkeiten angelangt. "Die Vorschüsse der Bank von Frankreich hätten die von der Kammer zuletzt bewilligten sechs Milliarden Kredit längst erschöpft, und die Regierung werde neue Milliarden beantragen müssen. Die Inflation sei trotz aller Abstreitungen auf dem Marsche und de facto schon eingetreten.

Schlechte Aussichten für französische Anleihen in Amerika.

TU. London, 22. Okt.

Wie aus Washington gemeldet wird, prüft die amerikanische Regierung gegenwärtig alle Vorschläge über private Anleihen amerikanischer Bankiers an Frankreich. Nach einer Besprechung im Weißen Hause zwischen Präsident Coolidge und Mitchell, dem Präsidenten der National City Bank von Neuyork, erklärte Mitchell, daß, solange Frankreich seine Kriegsschulden nicht fundiert habe, es von amerikanischen Bankiers in bezug auf private Anleihen wenig Sympathie erwarten dürfe. Die amerikanischen Bankiers ständen geschlossen hinter der Regierung und der von ihr eingenommenen Haltung. Er deutete an, daß jede amerikanische Bank, die versuchen würde, unter den gegenwärtigen Umständen eine private Anleihe an Frankreich zu gewähren, die amerikanische öffentliche Meinung nicht hinter sich haben würde.

Amerikanische Kriegsschiffe nach Syrien.

TU. Neuyork, 21. Oktbr. Wegen der kritischen Lage in Syrien sind zwei amerikanische Zerstörer von Gibraltar nach Alexandrien zur Aufrechterhaltung des Verkehrs zwischen den syrischen Häfen entsandt worden für den Fall, daß Leben und Eigentum amerikanischer Bürger in Syrien in Gefahr geraten sollten.

Eine französische Kabinettskrise in Sicht?

TU. Paris, 22. Okt.

Ein Teil der rechtsstehenden Blätter kündigt eine Kabinettskrise für die nächsten Wochen an. Painlevé und seine Kabinettskollegen wollen angeblich den Rücktritt Caillaux erzwingen, dessen Finanzmaßnahmen samt und sonders fehlgeschlagen sind.

Das Mißlingen der 4prozentigen Anleihe,

von der Caillaux die Sanierung der Staatsfinanzen erwartet habe, habe auf das Kabinett besonders tiefen Eindruck gemacht und das Ansehen des Finanzministers völlig zum Schwinden gebracht. Es wolle viel sagen, wenn die Kabinettsmitglieder dem Finanzminister bei der letzten Ministerratssitzung die Demütigung einer Umarbeitung seines Programms zugefügt hätten. „Eclair" verzeichnet Aussprüche eines linksstehenden Parlamentariers, wonach das Ausscheiden des Finanzministers aus dem Kabinett wohl auch die Demission des Ministerpräsidenten und damit den

Rücktritt des gesamten Kabinetts zur Folge haben könnte.

Man geht in parlamentarischen Kreisen soweit, die Namen der eventuellen Nachfolger zu nennen. Vieles spricht nach der Meinung des oben genannten Blattes dafür, daß ein Kabinett der Richtung Herriot unter Führung von René Renould möglich ist. Herriot gedenke indessen, wegen der Stimmung im Senat vorläufig noch nicht in den Vordergrund zu treten.

„Figaro" und „Victoire" halten ebenfalls die innenpolitische Situation für äußerst gespannt und stellen fest, die öffentliche Meinung könne Caillaux nicht vergeben, daß er es nicht verstanden habe, sie von dem Alpdruck des Finanzproblems zu befreien.

Frankreichs Verluste in Marokko und Syrien.

Die angeblichen Kosten der Kolonialkriege

TU. Paris, 22. Okt.

Ministerpräsident Painlevé wurde gestern von der Finanzkommission der Kammer in seiner Eigenschaft als Kriegsminister über die Lage in Marokko und Syrien gehört. Der Vortrag Painlevés beschränkte sich in der Hauptsache auf die Erstattung eines ausführlichen Berichts über die

französischen Verluste

auf beiden Kriegsschauplätzen.

Seit dem 1. Juli bis zum heutigen Tage wurden in Syrien 585 Mann getötet.

In Marokko betrugen die Verluste seit Beginn des Feldzuges bis zum 31. Juli 1925 1285 Tote, darunter 8 Offiziere und 300 Mann europäischer Truppen. An Verwundeten hat es 5306 Mann gegeben, darunter 1330 Franzosen. Vom 1. August bis 1. Oktober wurden 891 Mann getötet, darunter 31 Offiziere und 295 französische Mannschaften. Die Zahl der Verwundeten betrug in dieser Zeit 2991 Mann.

Die militärischen Unkosten

betragen bis zur Stunde für das Rifgebiet angeblich 950 Millionen Fr. Die militärische Lage gebe zu keinerlei Bedenken mehr Anlaß. Abd el Krim sei völlig außer Stande, während der Regenzeit seine Angriffe wieder aufzunehmen. Die Unkosten der Kriegführung in Syrien beliefen sich vom Jahre 1920 bis zum Jahre 1924 auf 2161 Millionen Fr., und vom 1. Juli 1924 bis zum 1. Juli 1925 auf 197 Millionen Fr. Für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September sieht man weitere Ausgaben in Höhe von 106 Millionen Fr. voraus. Die zivilen Unkosten betrugen 176 Millionen Fr.

Im Anschluß an die Erklärungen des Kriegsministers wurden eine Reihe von Fragen gestellt. Der Sozialist Renaudel fragte, warum der Konflikt in Marokko nicht dem Völkerbund unterbreitet würde. Ein anderer Abgeordneter wünschte zu wissen, warum der Völkerbund nicht mit der Lösung des syrischen Konflikts beauftragt werden könnte. Der Vorsitzende der Kommission gab zur Antwort, daß einer Ueberweisung dieser letzteren an den Völkerbund keinerlei rechtliche Bedenken entgegenstehen, da Frankreich in Syrien ein internationales Mandat versehe, was dagegen Marokko angehe, so sei hier von einem Mandat nicht die Rede. Frankreich teile sich mit Spanien in die Verantwortung für die ergriffenen Maßnahmen.

Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Entwurf eines Gesetzes über Arbeitslosenversicherung.

Von
Dr. jur. Fritz Koehne, Berlin.

Die Einführung einer Arbeitslosenversicherung, wie sie in einzelnen ausländischen Staaten, vor allem in England und Oesterreich schon besteht, hat in Deutschland mit Rücksicht auf die außerordentlichen Schwankungen der Wirtschaftslage und des Arbeitsmarktes, sowie die Geldverhältnisse der Nachkriegszeit noch nicht erfolgen können. Zwar hatte dem Reichstage bereits im Januar 1923 ein Entwurf vorgelegen. Er ist aber bei der völligen Erschütterung der öffentlichen Finanzen in jener Zeit nicht mehr zur Beratung gelangt, sondern die Erwerbslosenfürsorge wurde durch Verordnungen der Reichsregierung, die sich auf die Ermächtigungsgesetze vom Oktober und Dezember 1923 stützten, in einer Form geregelt, die schon gewisse Merkmale der Versicherung aufwies, indem die Lasten der Erwerbslosenfürsorge in der Hauptsache von Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen werden sollten, aber im übrigen doch die Fürsorge beibehielt, die seit der Revolution als Erwerbslosenunterstützung bekannt ist.

Diese Regelung, die in der Verordnung vom 16. Februar 1924 enthalten ist, konnte auf die Dauer nicht bestehen bleiben. Die Reichsregierung hat daher einem neuen Entwurf des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung zugestimmt, der gegenwärtig dem Vorl. Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat vorliegt (der Entwurf ist veröffentlicht im Reichsarbeitsblatt Nr. 34).

Der Entwurf behandelt zunächst die Organisation der Arbeitslosenversicherung und enthält insofern eine grundlegende Aenderung des bisherigen Rechtszustandes, als nicht mehr die Gemeinden die Träger der Erwerbslosenfürsorge sind, sondern Landesarbeitslosenkassen, deren Organe der Kassenausschuß und der Kassenvorstand sind (§§ 1, 5). In beiden Organen sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer paritätisch vertreten, während der Vorsitzende unparteiisch und regelmäßig beamtet sein soll (§§ 6, 9). Damit ist, wie in anderen Zweigen der Sozialversicherung, den Belasteten weitgehende Selbstverantwortung und Selbstverwaltung eingeräumt. Die Bezirke der Landesarbeitslosenkassen decken sich grundsätzlich mit den Bezirken der Landesämter für Arbeitsvermittlung (§ 3), wie sich überhaupt die Arbeitslosenversicherung eng an die öffentliche Arbeitsvermittlung anschließen soll. Der Einfluß des Reichs und der Länder auf die Arbeitslosenversicherung erfolgt nur im Wege der Aufsicht, die durch das Reichsamt für Arbeitsvermittlung und den Reichsarbeitsminister ausgeübt wird (§ 28).

Während der Entwurf bei der Organisation der Versicherung somit völlig neue Wege einschlägt, ist der Kreis der Versicherungspflichtigen wie bisher dahin bestimmt, daß diejenigen Personen für den Fall der Arbeitslosigkeit versichert sind, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder des Reichsknappschaftsgesetzes für den Fall der Krankheit pflichtversichert sind (§§ 33 ff.). Die Befreiungsvorschriften erstrecken sich jedoch nicht mehr auf die städtischen Hausangestellten, die durch Einführung der Beitragspflicht nunmehr auch Anspruch auf die Versicherung erhalten sollen.

Die Versicherungsleistungen zerfallen in die Arbeitslosenunterstützung (§§ 44 ff.) und die Versorgung Arbeitsloser für den Fall der Krankheit (§§ 69 ff.). Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat, wer 1. arbeitsfähig, arbeitswillig, aber unfreiwillig arbeitslos ist; 2. die Anwartschaft erfüllt hat (nach § 53 muß der Arbeitslose in den letzten zwölf Monaten während 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben), und 3. den Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung noch nicht erschöpft hat (das ist nach § 54 der Fall, wenn innerhalb der letzten zwölf Monate Arbeitslosenunterstützung für insgesamt 26 Wochen gewährt ist). Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung bestimmt sich nach dem Arbeitsentgelt, doch ist dieses Entgelt in bestimmte Lohnklassen eingestuft, in denen der Bemessung der Unterstützung ein Einheitslohn zugrunde gelegt wird (§§ 58, 59). Die Hauptunterstützung beträgt 40 v. H. des Einheitslohnes (§ 60). Außerdem wird für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen ein Familienzuschlag von 5 v. H. des Einheitslohnes gewährt, jedoch darf die Arbeitslosenunterstützung einschließlich der Familienzuschläge 65 v. H. nicht übersteigen. Bezieht ein Arbeiter z. B. 30 Mk. Wochenlohn, so ist er in die Lohnklasse IV eingereiht, bei der der Einheitslohn 35 Mk. beträgt; als Hauptunterstützung erhält er also 14 Mk. Die Versorgung der Arbeitslosen im Krankheitsfalle erfolgt in der Weise, daß das Krankengeld in der Höhe der Arbeitslosenunterstützung gewährt wird (§ 72).

Bei der Regelung des Unterstützungsverfahrens (§§ 79 ff.) ist besondere Vorsorge getroffen, daß der Arbeitslose sich alsbald um neue Arbeit bemüht. Hierzu dient die auch bisher bekannte Meldepflicht beim öffentlichen Arbeitsnachweis.

Die Aufbringung der Mittel für die Arbeitslosenversicherung erfolgt je zur Hälfte durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer (§§ 113 ff.) und zwar, wie schon jetzt, als Zuschläge zu den Krankenkassenbeiträgen. Dabei darf der Höchstsatz 2 v. H. des Grundlohnes nicht übersteigen (§ 121).

Besonders hervorgehoben wird, daß die Leistungen, die nach dem Gesetz gewährt werden, keine öffentlichen Armenunterstützungen sind (§ 151), also nicht die Rechtsnachteile herbeiführen, die sonst mit deren Bezug verbunden sind. Die Unterstützung ist ferner nicht der Pfändung unterworfen und unterliegt nicht der Einkommensteuer (§ 63). Der Schlußabschnitt enthält Strafbestimmungen (§§ 163 bis 179), die denen der Reichsversicherungsordnung nachgebildet sind; insbesondere ist jetzt auch die vorsätzliche Nichterfüllung der Beitragspflicht unter Strafe gestellt und dadurch eine empfindliche Lücke der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge geschlossen.

Ob der Gesetzentwurf, auch wenn er nicht allzu wesentliche Abänderungen in den gesetzgebenden Körperschaften erfahren sollte, eine endgültige Lösung des Problems der Arbeitslosenversicherung bringen wird, ist schwer zu bestimmen. Denn es handelt sich hier um ein Neuland der Sozialversicherung, auf dem praktische Erfahrungen erst gewonnen werden müssen.

Coolidges Abrüstungspläne.

WTB. London, 22. Okt.

Der Berichterstatter der „Morning Post" meldet aus Washington, die Haltung des Präsidenten Coolidge in der Frage einer neuen Abrüstungskonferenz werde vom Diplomatischen Korps nicht völlig verstanden. Sofort nach der Vereinbarung von Locarno habe Coolidge bekannt gegeben, er hoffe noch immer, daß die Konferenz in Washington abgehalten werde, und jetzt habe er durch einen amtlichen Wortführer mitteilen lassen, daß vielleicht zwei Konferenzen notwendig seien, und zwar eine in Europa über die Frage der Abrüstung der Landheere und eine in Washington über die Frage der Abrüstung der Seestreitkräfte.

In diplomatischen Kreisen wird dieser Vorschlag unangenehm empfunden. Die Sachverständigen erklärten, wenn eine Abrüstungskonferenz abgehalten werden sollte, so müßten die militärischen und die maritimen Probleme als Gesamtheit betrachtet werden, zumal die Luftstreitkräfte sowohl beim Landheer, als bei der Flotte vorhanden seien. Auf diese Weise würde Zeit gespart und Verwirrung vermieden, die sonst unvermeidlich sei.

Der Berichterstatter meint, Coolidge werde sehr behutsam vorgehen müssen, um schwierige Komplikationen zu vermeiden.

Dr. Schacht für Revision des Dawesplanes.

TU. Paris, 22. Okt.

Dem „Petit Parisien" wird aus Neuyork gemeldet, daß die Washingtoner Unterredung Dr. Schachts Gegenstand lebhafter Kommentare bilde. Die Blätter erwähnen amerikanische Pressestimmen, wonach Dr. Schacht in seiner Unterredung mit General Dawes und anderen Mitgliedern des Vorstandes der Federal Reserve Bank die Möglichkeit einer Revision des Sachverständigengutachtens erwähnte. Dr. Schacht habe die Aufmerksamkeit des Generals Dawes und der anderen Finanzleute auf die mit der Ausführung des Dawesplanes zusammenhängenden Schwierigkeiten, besonders hinsichtlich der Naturalleistungen, wo man auf den Widerstand der alliierten Industriellen stoße, hingewiesen, ferner auf das Uebertragungssystem, das kommenden Dezember bei den ersten Warenüberweisungen eine Rolle spielen werde.

Weiter wird angenommen, daß Parker Gilbert, der Generalagent für die Reparationszahlungen, sich im Dezember nach Amerika begeben wird, um mit Dawes gemeinsam die Anregungen Dr. Schachts zu beraten. Nach einer Meldung aus Washington wird Dr. Schacht die Einberufung einer internationalen Finanzkonferenz vorschlagen, die sich mit der eventuellen Revidierung des Dawesplanes befassen soll.

Loucheur über die geplante Wirtschaftskonferenz.

WTB. Paris, 22. Okt.

Loucheur, der während der letzten Völkerbundstagung die Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz vorgeschlagen hatte, berichtete heute Vertretern der französischen Wirtschaft über diesen Plan. Er sagte, es handele sich darum, die europäischen Vertreter einer und derselben Industrie zu vereinigen, um die verschiedenen Fragen zu prüfen, von denen der industrielle und Handelsausgleich in Europa abhänge. Man wolle Uebereinkommen schaffen, um zukünftigen Krisen vorzubeugen. Von der Verhandlung seien ausgeschlossen die Frage der internationalen Schulden und die Frage der Einwanderung. Da die englische Regierung im Verlaufe der letzten Völkerbundstagung dem Grundsatze des französischen Vorschlages zugestimmt habe, werde der Völkerbundsrat auf seiner kommenden Tagung im Dezember zu entscheiden haben, ob ein internationaler Ausschuß eingesetzt werden solle. Zu diesem Zwecke werde Frankreich einen Plan vorlegen. Loucheur wies darauf hin, daß die Konzentration der Produktion derartige Abkommen zwischen den Industrien der einzelnen europäischen Länder notwendig mache.

Im Laufe der Aussprache wurde der Vorschlag Loucheurs zwecks Schaffung eines internationalen Wirtschaftsausschusses gebilligt.

Ein neuer griechisch-bulgarischer Zwischenfall.

WTB. Sofia, 22. Okt.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Als am Mittwoch nachmittag ein bulgarischer Offizier bei Demir Kapu auf die Zusammenkunft mit einem griechischen Offizier wartete, um die Untersuchung über den Zwischenfall vorzunehmen, eröffneten griechische Soldaten von neuem das Feuer. — Die bulgarische Regierung unternahm einen neuen Schritt in Athen, forderte, daß Maßnahmen ergriffen würden, um den Zwischenfällen ein Ende zu machen, und bestand abermals auf Untersuchung. — Die griechische Darstellung, wonach die Bulgaren zuerst den griechischen Posten angegriffen hätten, wird amtlich für falsch erklärt.

Luftverkehr.

Luftverkehrspläne München—Mailand.

WTB. Rom, 21. Okt. Eine Gesellschaft hat sich in Mailand konstituiert, um eine Flugzeugverbindung Mailand—Meran—München und Venedig—Meran—München in Betrieb zu setzen.

Der deutsch-russische Reiseluftverkehr.

Die Ausnutzung des Flugdienstes zwischen Deutschland und Rußland durch Passagiere und Luftpostsendungen, welchen die „Deruluft" seit einigen Jahren betreibt, hat in letzter Zeit eine weitere erfreuliche Steigerung erfahren. Das Gewicht der im Monat September d. J. beförderten Postmengen betrug 1280 Kilo gegenüber 554 Kilo im September 1924 und 278 Kilo im September 1922. Das Gesamtgewicht der beförderten Nutzlast einschl. der Passagiere betrug im September d. J. 18 992 Kilo gegenüber 13 051 Kilo im September 1924 und 8981 Kilo im September 1922.

Der Flugdienst muß aus meteorologischen Gründen am 31. Oktober vorübergehend eingestellt werden, jedoch werden Sonderflüge nach vorher zu treffenden Vereinbarungen ausgeführt.

Mit den Vorbereitungen zur Einrichtung eines regelmäßigen Winter- und Nachtflugdienstes ist begonnen worden. Auf Grund der bisherigen günstigen Resultate wird auch ein regelmäßiger Nacht- und Winterverkehr zweifelsohne das Vertrauen des reisenden Publikums erwerben.

Verschiedene Meldungen

Zusammentritt der Reichtagsfraktion der Deutschen Volkspartei.

Pr. Berlin, 22. Okt. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist auf Dienstag, den 27. Oktober zur Beratung des Vertrages von Locarno einberufen worden.

Gescheiterte Lohnverhandlungen in der chemischen Industrie.

WTB. Frankfurt a. M., 21. Okt. Die Lohnverhandlungen in der chemischen Industrie der Provinz Hessen-Nassau und des Freistaates Hessen sind gescheitert. Die Gewerkschaften beabsichtigen, Kampfmaßnahmen zu ergreifen. Wie die „Volksstimme" meldet, hat die Tarifkommission der Arbeitnehmer beschlossen, noch im Laufe dieser Woche in einigen Betrieben die Arbeit niederzulegen und je nach Lage der Sache das Kampfgebiet zu erweitern.

Schwerer Verkehrsunfall in Berlin.

WTB. Berlin, 21. Okt. Heute nachmittag stießen in Charlottenburg ein Personenkraftwagen und eine Kraftdroschke an einer Straßenkreuzung zusammen. Die Kraftdroschke wurde auf den Bürgersteig geschleudert und riß einen Kandelaber um, der zwei Vorübergehende so schwer verletzte, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten. Die Schuld an dem Unfall soll den Führer der Kraftdroschke treffen.

Selbstmord eines Bankiers.

WTB. Budapest, 21. Okt. Der stellvertretende Generaldirektor der ungarisch-deutschen Bank Andreas Pazar hat sich heute vormittag in seinem Büro erschossen. Man glaubt, daß Pazar, der nervenleidend war, infolge geschäftlicher Schwierigkeiten seiner Bank Selbstmord verübt hat.

Schiffskatastrophe.

WTB. Neuyork, 22. Okt. Einer hier eingetroffenen drahtlosen Meldung zufolge wurde der italienische Frachtdampfer „Ignazio Florio" gestern vormittag in sinkendem Zustande aufgegeben. Die aus 38 Personen bestehende Mannschaft befindet sich an Bord des „Präsident Harding" auf dem Wege nach Neuyork.

Tagung der deutschen Goethebünde.

Die Tagung der deutschen Goethebünde, die vom 14. bis 17. Okt. in Bremen stattfand und von sämtlichen bestehenden Goethebünden besucht war, wurde durch Professor Gerhard Hellmers, dem Vorsitzenden des Bremer Goethebundes, eröffnet. Der Tätigkeitsbericht ergab ein erfreuliches Bild wiederaufsteigender Entwicklung; dem festeren Zusammenschluß der Goethebünde soll eine Korrespondenz und eine Neufassung der Satzungen dienen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand eine Aussprache über den Reichsschulgesetzentwurf, der entschiedene Verurteilung fand, sowie über die kultur- und kunstfeindlichen Tendenzen unserer Zeit. Einstimmig wurde folgender Antrag Berlins angenommen:

„Die deutschen Goethebünde halten es für dringend angezeigt, daß die Regierungen der deutschen Länder nach dem Vorbild Preußens Sachverständigen-Ausschüsse ernennen, deren Gutachten vor jedem polizeilichen oder gerichtlichen Einschreiten gegen Werke der Literatur und Kunst gehört und in Berücksichtigung gezogen werden müssen."

Es wurde ferner beschlossen, angesichts der bedauerlichen Tatsache, daß der Staats-Schillerpreis auch in der neuen Aera nicht verteilt wurde, den Volks-Schillerpreis von neuem einzurichten und 1928 zuerst zu verteilen. Als Vorort wurde auf drei Jahre Bremen gewählt, für die nächste Tagung Dresden in Aussicht genommen.

* * *

Im weiteren Verlauf der Tagung fand abends eine allgemeine Versammlung statt. Professor Hellmers schilderte in kurzen Worten die Entwicklung des Goethebundes, der in den Zeiten der Lex Heinze entstand, als man Kunst und Zuhältertum in einen Paragraphen zu zwängen suchte. Doch der Goethebund verlange mehr, als nur eine Kampfgemeinde zu sein, er will eine Kulturgemeinde sein, die ihre Zweckerfüllung in der kulturellen Vertiefung sieht.

Namens der auswärtigen Goethebünde sprach Dr. Ludwig Fulda. Dem Bremer Bunde gebühre Dank dafür, daß er die Tagung einberufen habe und dadurch in einem kritischen Augenblick den entscheidenden Schritt zur Neubelebung des Goethebund-Gedankens gemacht hat. Aus allen Ecken kriechen die Dunkelmänner wieder hervor und wir erleben heute wieder dasselbe Kesseltreiben gegen den Geist, das einst die Goethebünde auf den Kampfplatz rief. Sittlichkeitsschnüffelei macht sich wieder breit und bedroht die freie Entfaltung der Kunst; es bietet ein trauriges Bild, wenn der Staat die Jugend vor der Kunst zu schützen sucht und nicht imstande ist, dieselbe Jugend vor den Gefahren der Straße zu bewahren. Mit welchen Maßstäben die Behörden messen, beweist ein Beispiel, das der Redner anführte: Er wurde von einem höheren Polizeibeamten aufgefordert, über eine Anzahl Postkarten sein Urteil abzugeben, welche er für sittlich gefährdend ansehe. Die Probe stimmte. Alle Karten, die Fulda als anstößig ausgeschieden, waren von der Polizei für den Verkauf genehmigt, und alle, die er für einwandfrei erklärte, waren beschlagnahmt worden. Darum sei es dringend notwendig, nach dem Vorbilde Preußens in allen Ländern literarisch-künstlerische Gutachterausschüsse einzuführen. Aehnlich wie gegen die „unsittliche" Kunst werde gegen die revolutionäre Dichtung eingeschritten, und doch sind Revolutionen nie von Dichtern gemacht worden; man könne in Parlamenten, in öffentlichen Reden, in Zeitungen ungestraft schmähen und schimpfen, aber wenn das Wort die veredelte Form des Verses annimmt, setzt es sich der Unterdrückung aus. Wir haben heute keine Autokratie mehr, aber ein Heer von Bureaukraten, und dieses verträgt es nicht, wenn der Becher überschäumt."

Als nächster Redner sprach Prof. Verweyhen-Bonn über „Die Idee der Freiheit und die Kultur". So wichtig es auch ist, einen Druck von sich wegzuräumen, wichtiger und entscheidender ist, was zu geschehen hat, wenn diese Vorarbeit geleistet ist. Auf den Abbau muß ein Aufbau folgen, und wenn dieser Aufbau nicht geleistet werden kann, nützt auch der Abbau nichts. Unser Streben muß auf Freiheit der Religion, der Schule, der Kunst und der Wissenschaft gerichtet sein, aber nicht auf die äußere, sondern auf die innere Freiheit. Autorität und Freiheit sind die Gegenpole, um deren Ausgleich jedes einzelne und jedes Gemeinschaftswesen ringen muß; die wahre Autorität ist die durch Wertfülle gekräftigte, sie kann Kulturwerte aufbauen, die Zwangsautorität ist nur ein dürftiges Surrogat.

Pastor Stendel wandte sich scharf gegen den neuen Schulgesetzentwurf, der ein neues Auflodern des Kulturkampfes erwarten lasse. Er unterbreitete die folgende Entschließung, die einstimmig angenommen wurde:

„Die in Bremen versammelten deutschen Goethebünde sehen die durch die Verfassung gewährleisteten hohen Kulturgüter der Glaubens- und Wissensfreiheit, der Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre und eines organisch aufgebauten einheitlichen Volksschulwesens durch den Entwurf des Reichsschulgesetzes auf das schwerste bedroht. Er beeinträchtigt die Staatshoheit in Schulsachen und würde in seiner Auswirkung das Schulwesen der Willkür kirchlicher Kreise in weitgehendstem Maße ausliefern.

Die Goethebünde wenden sich an das deutsche Volk über alle Parteiunterschiede hinweg mit der dringenden Mahnung, im Interesse deutscher Volksgemeinschaft und ungehinderten Fortschrittes im deutschen Geisteswesen alles aufzubieten, um den Entwurf zu Fall zu bringen."

Den Höhepunkt der öffentlichen Tagung bildete ein Festkonzert des Philharmonischen Orchesters unter Ernst Wendels Stabführung. Der letzte Abend brachte eine Aufführung von John Gabriel Borkmann im Schauspielhaus. Den Schluß bildete ein kurzer Abschiedstrunk.

K. N.

Badisches Landestheater

„Gianni Schicchi" von Puccini. „Die schöne Galathe" von Suppé.

Die Karlsruher Oper erzielte mit dem heiteren Einakterabend einen großen Erfolg. Die Hauptanziehungskraft hatte wohl die Erstaufführung der komischen Oper Puccinis „Gianni Schicchi" ausgeübt, ein in der Tat frisches, sprühendes, geistvolles Werk, reich an rhythmischer Gebärde und an jener boshaften Persiflage, die der italienischen Opera buffa ihr eigenes Gepräge gibt. Spätere Jahrzehnte werden diesen Einakter wohl als das Meisterwerk des kürzlich verstorbenen Komponisten bezeichnen. Schon in seinen mehr oder minder ernsten Opern waren ihm die lustigen oder lichteren Szenen stets am besten gelungen, sein etwas gehackter, pointierter, wenn man will epigrammatischer Stil kam in diesen voll zur Geltung. Wo dieser aber mit süßlichem Aufguß bestrichen wurde, wirkte er fade, glitschig, unsubstanziell. An dieser Zwiespältigkeit leiden alle großen Werke Puccinis. „Gianni Schicchi" jedoch ist einheitlich, ein ganzer Wurf, sicher und überlegen gestaltet; selbst die auf Stimmung gestellten Gesänge Rinuccios und Laurettas durchbrechen nicht den Rahmen. In der Gesamterscheinung eine moderne Opera buffa, zeigt der Einakter doch die persönlichen Züge Puccinis, d. h. er ist charaktervoll und selbständig. Er übertrifft in dieser Hinsicht z. B. die Schöpfungen Wolf-Ferraris, die ziemlich abhängig von der typischen Form der alten Buffaoper geblieben sind, zart im Habitus, aristokratisch in der Geste, wogegen in „Gianni Schicchi" Volks- und Lebenskraft rumort. Dabei blüht im Orchester und auf der Bühne echter Gesang, der in gleicher Richtung fließt, also sich stützt. Zwar gibt es auch in dieser Partitur Schärfen im Satz und in der Instrumentation, aber sie sind berechtigt durch die jeweiligen Situationen. Eine große Rolle spielt die farbige Nuance, die auch hier von außen draufgesetzt scheint wie in den übri-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Der Landtagswahlkampf.

Reichskanzler a. D. Marx im badischen Wahlkampf.

Das Karlsruher Zentrum hat gestern abend im großen Festhallesaal eine öffentliche Wahlversammlung abgehalten, zu der Reichskanzler a. D. Marx als Hauptredner gewonnen war. Dr. Marx ist den Karlsruhern nicht unbekannt, er hat auch diesmal eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft gefunden. Dr. Marx sprach am gleichen Abend in Rastatt und kam aus der dortigen Wahlversammlung direkt hierher. Bis zu seiner Ankunft, die sich ziemlich hinauszögerte, sprach Finanzminister Dr. Köhler über die Politik des badischen Zentrums. Zunächst äußerte er sich über die Stellung seiner Partei zu den anderen Parteien. Dabei ergaben sich verschiedene zwar bekannte, doch immer recht interessante Abstufungen der Gefühlsäußerungen. Am schärfsten äußerte sich Herr Köhler gegen die Deutschnationale Partei, etwas weniger scharf, doch immerhin noch ziemlich hart, ging er mit der Volkspartei um, besonders als er auf die Aufwertungspropaganda zu sprechen kam; er sprach da von Aufwertungsschwindel, allerdings vorsichtigerweise in Verbindung mit dem Wort Zollschwindel, das den Sozialdemokraten galt. Aber das war eigentlich das einzig harte Wort gegenüber der Sozialdemokratie, obwohl doch von dieser Seite das badische Zentrum im Wahlkampf nicht gerade schonend behandelt wird. Etwas ungehaltener zeigte sich Herr Köhler über die Demokraten, besonders über das Wort ihres Führers Hellpach, daß in Baden nicht mehr die Republik, sondern die Geistesfreiheit bedroht sei, bedroht durch die Politik des Zentrums. Herr Köhler meinte, der Streit zwischen Demokratie und Volkspartei über die Frage, wer von den beiden Parteien das liberale Erbe besitze, sei müßig, alle beide Parteien hätten jenen liberalen Geist, der dem Zentrum so wohl bekannt sei. Man darf aus den parteipolitischen Ausführungen des Finanzministers den Schluß ziehen, daß er vom Wahlkampf keine wesentliche Aenderungen erwartet. Zentrum und Sozialdemokratie werden auch weiterhin, trotz aller jetzigen Gegensätze, zusammengehen. Die Frage ist nur, wer als dritter im Bunde in Gnaden aufgenommen wird, die Demokraten oder die Volkspartei, vielleicht auch alle beide, für Herrn Hellpach scheinen die Sympathien beim Zentrum allerdings nicht mehr groß zu sein. Herr Köhler verteidigte dann die badische Finanzpolitik gegen die Angriffe im Wahlkampf. Herr Köhler ist bekanntlich ziemlich optimistisch veranlagt, seine Gegner dagegen sehen die finanzielle Lage Badens etwas besorgter an. Herr Köhler meint, wenn die deutschnationale Parteikasse nicht mehr Schulden habe als der badische Staat, dann gratuliere er der Partei. Hoffen wir, daß sein Optimismus berechtigt ist. Zu den Ausführungen des Pforzheimer Oberbürgermeisters über das Steuerverteilungsgesetz erklärte Dr. Köhler, das badische Volk habe am Sonntag über andere Dinge zu entscheiden als über die Oberbürgermeisterpolitik, die Städte müßten ebenso sorgfältig wirtschaften wie der Staat. Die wirtschaftliche Entwicklung schätzt Herr Köhler sehr ungünstig ein, er meint, der Staat sei heute nicht mehr von den Fäusten der Arbeitslosen bedroht, sondern von der Uebermacht der wirtschaftlichen Großorganisationen, der Einfluß dieser Organisationen sei heute größer als der Einfluß der Parteien und des Parlamentes. Sehr scharf kritisierte Herr Köhler die Politik des Reichsfinanzministers, er meint, es wäre sehr wohl möglich, Mittel freizumachen, um der notleidenden unteren und mittleren Beamtenschaft zu helfen. Zur Schulpolitik erklärte Dr. Köhler, das Zentrum wünsche nichts anderes als den jetzigen Zustand im Lande Baden zu erhalten, die Forderung nach Einführung der geistigen Schulaufsicht liege ihm fern.

Kurz vor ½10 Uhr traf Reichskanzler a. D. Marx ein. Herr Dr. Köhler beendete seine Ausführungen und Herr Marx ergriff das Wort. Sehr schnell kam er auf das Werk von Locarno zu sprechen, er sprach dem Werk eine außerordentliche Bedeutung für die Förderung des Friedens unter den Völkern zu. Herr Marx ist überzeugt, daß die Gegenseite die Zusagen bezüglich der Rückwirkungen auch halten werde, er findet es nicht richtig, daß man diesen Zusagen mit Mißtrauen begegnet, und erinnert an die Zusagen von London bezüglich des Ruhrgebietes, die doch auch gehalten worden seien.

Wir meinen, das Mißtrauen gegen französische Zusagen kann man wirklich keinem Deutschen übel nehmen, die Zusagen, die Herriot in London gemacht hat, waren nicht der einzige Beweggrund für ihn, aus der Ruhr herauszugehen. Wenn Herr Marx näheres über die andern Gründe der Ruhrräumung erfahren will, dann lese er den Wortlaut der Rede Herriots auf dem Kongreß der radikalen Partei in Nizza, zu finden im „Temps" Nr. 23 440 Seite 6. Und wenn Herr Marx sich interessiert, wie der Geist von London im besetzten Gebiet verwirklicht worden ist, dann möge sich Herr Marx in der Pfalz erkundigen. Bemerkenswert ist die Auffassung von Dr. Marx, daß nicht nur die Außenpolitik der jetzigen Rechtsregierung in Bahnen der Politik von Wirth und Marx bewege, sondern auch die Innenpolitik. Vielleicht hat sich Herr Marx versprochen, getan hat er jedenfalls diesen Ausspruch. Herr Köhler ist anderer Auffassung, er sagt, in Deutschland sei nun die soziale Reaktion voll auf dem Marsch. Die gegensätzliche Auffassung ist jedenfalls nicht uninteressant. Marx erklärt, der Vertrag von Locarno sei von einem rechtsgerichteten Kabinett paraphiert worden, dieses Kabinett müßte mit Hilfe der Deutschnationalen auch die volle Verantwortung für alle weiteren notwendigen Schritte übernehmen. Das Zentrum dürfe seine bisherige Stellung zum Kabinett Luther nicht ändern.

Herr Marx ließ in seinen Ausführungen keinen Zweifel darüber, daß er sofort und gern bereit ist, wieder mit der Sozialdemokratie eine Regierung zu bilden, sobald sich die Möglichkeit ergibt. Herr Marx meint, wenn das deutsche Volk politischen Sinn hätte, dann hätte es sich einen andern Reichstag gewählt. Auch Herr Marx weiß, daß die wechselnde Mehrheit einfach im Wesen des Parlamentarismus liegt, vielleicht hält er es aber für einen Idealzustand, wenn gerade die Mehrheit, die seine Sympathie genießt, sich auf ewige Zeiten etabliert. Nur im Wechsel liegt der Ausgleich, Herr Marx, auch in der Politik. Wenn die Mehrheit nach dem Sinn des Herrn Marx ausfällt, sagt er, des Volkes Stimme ist Gottes Stimme! wenn sie anders ausfällt, dann erklärt er das deutsche Volk politisch für dumm. Herr Marx hatte den Mut, die Behauptung aufzustellen, die Zoll- und Steuerpolitik hätte ohne Reibungen durchgesetzt werden können, wenn die Linke noch irgendwie mit der Regierung verbunden gewesen wäre. Dazu gehört wirklich der Optimismus eines Marx, der auch heute noch glaubt, daß sein Ideal eine Regierung unter Teilnahme aller Parteien, zu verwirklichen wäre. Die Frankfurter Zeitung hat seinerzeit Herrn Marx eine ziemlich derbe Antwort auf seine Pläne gegeben. Als Herr Marx von seinem Ideal sprach, hat er auch mit Bedauern davon gesprochen, daß es beim deutschen Volk nicht möglich sei, eine geschlossene Front nach außen herzustellen. Wir raten Herrn Marx, aufmerksam die Blätter der ihm so sympathischen Sozialdemokratie zu lesen, z. B. den Bericht im Karlsruher Volksfreund, Nr. 240, über Locarno. Der Bericht hätte sich in einem Pariser Blatt ganz ausgezeichnet ausgenommen.

Zum Schluß seiner Ausführungen sprach Herr Marx noch über die Schulpolitik. Während Herr Köhler erklärt, das Zentrum in Baden wolle nur die Erhaltung des bestehenden Zustandes, fordert Marx die Bekenntnisschule. Er wird ja vom Zentrum als Vorkämpfer für die Bekenntnisschule gefeiert. Als Schulpolitiker dürfte Herr Marx wohl nicht der geeignete Mann für Baden sein.

Nicht ohne Interesse sind auch einige Bemerkungen des Redners über die Rheinlandpolitik. Marx verteidigte das Zentrum gegen Angriffe wegen seiner Rheinpolitik und erklärte, es habe allerdings Männer gegeben, die den Gedanken einer zeitweiligen Loslösung des Rheinlandes vom Reich erwogen, aber nur um das Rheinland für das Reich zu retten. Die Aeußerung wird in der Pfalz sicher mit Interesse gelesen werden.

*

Stresemanns Rede in Karlsruhe.

Wie das Büro der Deutschen Volkspartei mitteilt, wird Dr. Stresemann unter allen Umständen am Freitag nachmittag in Karlsruhe sprechen.

Badische Politik

Deutsche Volkspartei und Reichsschulgesetzentwurf.

Die Deutsche Volkspartei Baden hat bei der Reichsparteileitung der Deutschen Volkspartei angefragt, ob die Behauptungen über ihre Stellung zum Reichsschulgesetzentwurf irgend eine Unterlage haben. Die Parteileitung in Berlin teilte darauf mit, es sei vollkommen unwahr, daß die Reichstagsfraktion zu dem Entwurf schon irgend eine Stellung eingenommen oder ihm gar die Zustimmung gegeben habe. In einem Artikel des parteioffiziösen Organs sei das bereits vor längerer Zeit mitgeteilt worden. Es wurde in dieser Verlautbarung zum Ausdruck gebracht, daß die Deutsche Volkspartei dem Entwurf in der vorliegenden Form zweifellos ihre Zustimmung versagen würde. Zahlreiche Kundgebungen aus allen Teilen des Reiches, auch aus norddeutschen Wahlkreisen, bringen das klar zum Ausdruck. So ist neuerdings erst in einer Tagung des Wahlkreises 23 unter Mitwirkung des Abg. Runkel eine Entschließung gefaßt worden, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Reichstagsfraktion der D. V. P. ihre Zustimmung zu dem erwähnten Entwurf versagen wird.

Der Separatist als Heiratsschwindler.

Man schreibt uns aus der Pfalz: Unter dem Schutz gewisser französischer Stellen treibt ein gefährlicher Hochstapler und Heiratsschwindler, der „Ingenieur" Karl Kuhn aus Speyer sein Handwerk. Kuhn, der trotz seiner Jugend von der separatistischen Regierung seinerzeit zum Gendarmeriemajor der separatistischen Regierung ernannt worden war, fand nach dem Zusammenbruch der Separatistenregierung, wie viele seiner Gesinnungsgenossen, ein Unterkommen bei der französischen Regiebahn. Nach seinem Ausscheiden aus französischen Diensten wurde er in Speyer auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft Heidelberg erlassenen Haftbefehls wegen Betrügereien und Heiratsschwindelei, die er vor seiner separatistischen Tätigkeit in Baden begangen hatte, von der Kriminalpolizei verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. Kuhn mußte jedoch auf Verlangen von französischer Seite alsbald wieder freigelassen werden. Mit Hilfe französischer Einreisepapiere brachte er sich ins Elsaß in Sicherheit. Kuhn fand in dem Eisenwerk De Dietrich & Cie. Stellung. Doch sehr bald verlegte er sich wieder auf seinen Hauptberuf, auf Heiratsschwindel, in dem er sich schon vor seiner Tätigkeit als separatistischer Gendarmeriemajor mit großem Erfolg betätigt hatte. Kuhn, der aus ganz kleinen Verhältnissen stammt, hatte es durch die Vorspiegelung, er sei früherer Fliegeroffizier und der Sohn eines sehr angesehenen Speyerer Bürgers, des Teilhabers eines großen Industriewerkes und durch sein gewandtes Auftreten verstanden, Eingang in eine sehr angesehene Familie in Freiburg i. Br. zu finden. Nach kurzer Zeit hatte er die Tochter und ihre Mutter derart betört, daß eine Verlobung zustande kam. Selbst als sein zukünftiger Schwiegervater anfing, Verdacht zu schöpfen, wußte Kuhn immer wieder durch sein sicheres Auftreten und durch seine Frechheit das Mißtrauen zu zerstreuen, bis er endlich durch den von ihm lange Zeit geschickt vereitelten Besuch seiner Braut und seiner zukünftigen Schwiegermutter in Speyer entlarvt wurde.

Nach derselben Methode ging Kuhn in Niederbronn vor. Die Badesaison bot ihm zu seinen Heiratsschwindeleien die beste Gelegenheit. Er machte sich im Sommer dieses Jahres an die Tochter eines in Niederbronn zur Kur weilenden Oberstudiendirektors aus dem Saargebiet heran. Er gab sich als Sohn eines Forstrates aus Speyer aus, erzählte, er habe nach Absolvierung des Gymnasiums die Ingenieurschule in Mannheim besucht, die er verlassen habe, um als Einjährigfreiwilliger im Jahre 1915 in das bayerische Pionierbataillon in Speyer einzutreten. Selbstverständlich beförderte sich Kuhn, um größeren Eindruck zu machen, zum Leutnant der Reserve und dekorierte sich mit dem Maximilians-Orden, dem Eisernen Kreuz I. Klasse und anderen hohen Kriegsauszeichnungen. Um den ganzen Schwindel glaubhaft zu machen, datierte er sein Geburtsjahr um 4 Jahre zurück. Das Verhältnis zwischen Kuhn und der Tochter des Oberstudiendirektors entwickelte sich so schnell, bald fand die Verlobung zwischen den beiden statt. Erst nach der Verlobung zog der leichtgläubige zukünftige Schwiegervater nähere Erkundigungen über seinen Schwiegersohn ein, nachdem ihm von irgend einer Seite zu Ohren gekommen war, daß Kuhn eine sehr trübe Vergangenheit hinter sich hat. Die Auskunft, welche der Oberstudiendirektor über Kuhn aus Speyer erhielt, hätte eigentlich genügen müssen, um dem Schwiegervater zu beweisen, daß seine Tochter einem ganz geriebenen Heiratsschwindler in die Hände gefallen war. Kuhn erklärte jedoch die Auskünfte mit dem Hinweis als unwahr, daß die Auskunft nur ein Racheakt der deutschen Behörden gegen ihn sei, weil er in der Separatistenbewegung tätig war. Erst nachdem der zukünftige Schwiegervater durch Beschaffung einer Geburtsurkunde davon überzeugt wurde, da Kuhn sein Geburtsdatum falsch angegeben hatte, sah er ein, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war.

Bürsten-Vogel
3 Friedrichsplatz 3 Tel. 1424.

Billige Qualitäts-Hemden-Verkaufs-**Tage** bis 4. XI. **10** bis **20% Nachlass** Wäscherei Wäschefabrik **Schorpp**
Karlsruhe, Tel. 725 | Bernhardstr. 8 | Kaiserstr. 34 u. 243 | Amalienstr. 15 | Waldstr. 64 | Wilhelmstr. 32 | Augustastr. 13 | Schillerstr. 18 | Kaiserallee 37 | Gabelsbergerstr. 1 | Rheinstr. 45 | Gebhardstr. 54

gen Opern Puccinis. Allein da dieser Einakter in sich organisch ist, so besteht auch ein harmonisches Verhältnis zwischen Linie und Akzent.

Die Handlung gehört dem Reich der Commedia dell' Arte an, ohne deren Untugenden zu teilen. Sie hat gute Gliederung und Selbstbewegung des Stoffes. Die Fabel ist nicht neu, dagegen ihre Einkleidung. Der alte, wohlhabende Buoso Donati hat eben, von all seinen Verwandten umgeben, die Augen für immer geschlossen. Die „tieftrauernden" Angehörigen sind natürlich nur der Erbschaft wegen erschienen, erfahren aber nun, daß der „teure" Entschlafene seinen ganzen Besitz dem nahen Kloster vermacht habe. In ihrem „Schmerz" wollen sie dem Erblasser und dem Gesetzbuch ein Schnippchen schlagen und dabei soll ihnen der schlaue „Gianni" behilflich sein. Wie dieser die Betrügerhorde nun selbst betrügt und die besten Erbschaftsstücke in eigene Hand bringt, das bildet den Hauptinhalt des amüsanten, unterhaltenden Stückes. Doch hat Gianni nicht an sich selbst gedacht, sondern an Rinuccio, den Neffen des Buoso, und an seine Tochter Lauretta, die sich lieben und heiraten können.

Die muntere Handlung spielte sich in einem entzückenden Bühnenbilde Emil Burkards in leuchtender Farbigkeit (Kostüme Marg. Schellenberg) und im echten Stil der Commedia dell' Arte (Spielleitung Otto Krauß) schlank und fesselnd ab. Die Opera buffa muß persiflieren und typisieren, die Gestalten und das Menschliche wie in einem Hohlspiegel sich brechen und verzerren lassen. Diese Aufgabe war vorzüglich gelöst sowohl im Gesamt- wie im Einzelspiel. Der musikalische Rhythmus zuckte in allen Figuren. Glänzende Leistungen boten in dieser Hinsicht (aber auch gesanglich) Rudolf Weyrauch in der Titelrolle, Dr. Hermann Wucherpfennig als köstlicher Betto von Signa, Magda Strack als famos charakterisierte Zita, Hans Siegfried (Gherardo), Fritz Hancke (Simon), Karlheinz Löser (Marco), Christian Lander (Spinelloccio) und Josef Grötzinger (Notar). Hanna Küttner und Maria Matterstock, darstellerisch gut, müssen ihrer Tongebung mehr Weichheit und Glanz geben. Schön sangen Wilh. Rentwig und Hete Stechert als Rinuccio und Lauretta. Dr. Heinz Knöll leitete mit Schwung und mit Verständnis für den Ruhato-Stil und lockte aus dem Orchester, das einige Male allerdings etwas zu heftig gegen die Bühne anging, Glut und Ausdruck. Werk und Ausführende ernteten starken Beifall.

Mit Freude begrüßte man wieder einmal des alten Suppé ewig-junge Oper „Die schöne Galathe", um die sich ebenfalls Otto Krauß, Emil Burkard und Marg. Schellenberg mit aller Liebe und, wie der Schluß zeigte, mit bestem Erfolge gemüht hatten. Ist bei Puccini die Nuance in steter Bewegung, so bei Suppé die reine, klargeschaute Form. Der Abend bringt also die Gegensätze bussonesken Stils und das macht ihn um so interessanter. Das Werkchen war von Alfons Nischner musikalisch sehr sauber ausgearbeitet. Schon die Ouvertüre wurde mit lautem Dank aufgenommen. Auch sonst ließ die Ausführung klanglich und rhythmisch nichts zu wünschen übrig. Die pikanten Melodien packten, wie immer. Als Galathe bestrickte Marie von Ernst nicht nur durch eine ihrer gesanglichen Prachtleistungen, sondern auch durch ihre Erscheinung in weißem, fließendem Gewande und in weißer Perücke. Diese wirkte apart und kleidete sehr gut. Wilhelm Rentwig, beweglich im Spiel, fand für den Pygmalion üppige, wohllautvolle Töne. Nur auf die Reinheit muß er mehr achten und schärfer nach dem Orchester hinhorchen, dies namentlich in den Momenten des „Loslegens". Einen frischen, prächtigen Ganymed schuf Viktoria Hoffmann-Brewer. Auch stimmlich war die Künstlerin glänzend disponiert. Darstellerisch schoß Hans Siegfried den Vogel ab. Sein Mydas, aller Ueberverdeutlichung fern, strahlte eine Wärme und Behaglichkeit aus, die jeden einzelnen Zuhörer wohlig umflossen. Wer lachen oder „Tränen weinen" will, sehe sich diesen Mydas an.

A. R.

Kunst und Wissenschaft

Philosophie und Technische Hochschule. Zu dem Aufsatz über obiges Thema in Nr. 486 ist versehentlich der Name des Verfassers, Baurat a. D. R. Roth weggeblieben.

d'Annunzio als Plagiator. Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, so erzählt „Die literarische Welt", ging eine aufsehenerregende Nachricht durch die gesamte italienische Presse: Gabriele d'Annunzio, der gefeierte Meister, habe sich mehrere Plagiate aus Maeterlinck zuschulden kommen lassen, und zwar habe er sich nicht auf einzelne Stellen und Wendungen beschränkt, sondern ganze Seiten Maeterlincks seien wörtlich übersetzt in den Werken d'Annunzios zu finden. Gleichzeitig wurde eine einwandfreie Dokumentierung veröffentlicht: in derselben Spalte der Zeitung, nebeneinander, der Urtext und die „Uebersetzung". Der Beweis war erbracht, d'Annunzio hatte tatsächlich auch literarisch gestohlen, wie er es ja materiell in der Villa Thodes tat. Seine Anhänger waren bestürzt und bestürmten ihren Meister, den Zeitungen eine Berichtigung einzusenden. d'Annunzio rührte sich aber nicht. Er beschränkte sich lediglich darauf, seine Anhänger damit zu beruhigen, daß er gegen gemeine Ehrabschneider nicht vorzugehen brauche und daß die Zeit schon von selbst alles richtigstellen werde. d'Annunzio ließ zwei Wochen verstreichen. Darauf schrieb er, unter irgendeinem zahmen Pseudonym, einen Artikel, worin er d'Annunzio, das heißt sich selbst, weiterer Plagiate aus französischen und skandinavischen Schriftstellern bezichtigte und — auf die Oberflächlichkeit der Zeitungsleser und der Redakteure bauend — seine Angaben durch gänzlich falsche, aus der Luft gegriffene Zitate stützte. Am Tage nach dem Erscheinen dieses Artikels in der italienischen Presse erhielten die betreffenden Redaktionen ein Rundschreiben des Dichters, in dem kurz und objektiv bewiesen wurde, daß die Beschuldigung des Plagiats auf Schwindel beruhe. Einige Zitate wurden von ihm geprüft und als Fälschung erkannt, und die Unhaltbarkeit aller anderen kontroversen Stellen verstand sich ja von selbst. Somit war die Meute seiner Ankläger gezüchtigt, und der „vate" stand wieder rein und unbefleckt da. Die d'Annunzianer atmeten hörbar auf. Die Redaktionen ebenfalls. Und d'Annunzio selbst am stärksten.

Ein Preisausschreiben zur Erneuerung der historischen Erzählung erläßt soeben die „Neue deutsche Jugend" (Verlag R. Bredow, Berlin W 57) zu Beginn ihres zweiten Jahrganges. Es werden gesucht längere oder kürzere Erzählungen aus der deutschen Geschichte von Beginn der Völkerwanderung an bis in die jüngste Vergangenheit, die zugleich für 12- bis 18jährige Leser nach Anschaulichkeit, Spannung und Gehalt geeignet sind. Einsendungen werden an die „Neue deutsche Jugend", mit Kennwortbriefumschlag bis zum 15. November d. Js. erbeten. An Preisen sind vorgesehen: 1. Preis 300 ℳ, 2. Preis 200 ℳ, 3. Preis 150 ℳ, 4. Preis 100 ℳ und fünf Trostpreise zu je 50 ℳ. Das Preisgericht tagt am 15. Dezember d. Js. Die preisgekrönten Arbeiten werden in der „Neuen deutschen Jugend" veröffentlicht, deren Schriftleitung (Berlin W 57) die Bedingungen des Preisausschreibens auf Verlangen zusendet.

Die Welt allein bildet einen vollkommenen Menschen nicht. Das Lesen der besten Schriftsteller muß dazu kommen. Lessing.

*

Es gibt Bücher, die man bloß kosten, andere, die man verschlingen, andere endlich — aber es sind ihrer nur wenige — die man sozusagen kauen und verdauen muß. Bacon.

*

Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenstoßen und es klingt hohl, ist denn das allemal im Buche? Lichtenberg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Baden

Pforzheimer Betrachtungen.

x. **Pforzheim**, 21. Okt.

Wir stehen zwar nur noch einige Tage vor den Landtagswahlen, doch merkt man in Pforzheim noch wenig davon. Gewiß, die Parteien sind aus ihrer Reserve herausgetreten, das eine oder andere Plakat klebt an den Anschlagsäulen und in den Zeitungen wird zu Versammlungen aufgerufen. Außer der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung des Bad. Mittelstandes hat bereits jede Partei eine öffentliche Versammlung in der Stadt hinter sich, doch so groß, wie die Interessenlosigkeit der breiten Masse dieses Mal ist, war sie wohl noch nie. Wenn man von dem Besuch der Wahlversammlungen auf die Beteiligung an der Wahl selbst Schlüsse ziehen darf, so wird diese sehr gering werden. Und wie in der Stadt, so sieht es auch anscheinend überall auf dem Lande aus. So hatten beispielsweise im nahen Büschenbronn die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten am gleichen Abend Versammlungen einberufen und in beiden war, wenn man die Einberufer selbst nicht mitrechnet, noch nicht einmal ein Dutzend Wähler erschienen. Beide Parteien trafen sich dann zufällig in der gleichen Wirtschaft, wo man dann noch politisierte und die Gäste auf diese Weise ungewollt zu einer „Wahlversammlung" kamen. Man darf also gespannt sein, inwieweit es den einzelnen Parteien noch gelingt, bis zum Sonntag die Wähler aufzurütteln und an die Wahlurne zu bringen.

Auch auf dem Pforzheimer Rathaus gehen bei Stadtrats- und Bürgerausschußmitgliedern seit einiger Zeit dauernd Veränderungen vor. Im Laufe des Jahres sind verschiedene gestorben und einige ausgetreten, sodaß immer wieder neue Namen der einstigen Listen herangezogen werden mußten. Jetzt ist auch noch eine bekannte Persönlichkeit, Stadtrat Herbstrith, aus einer alten Pforzheimer Familie stammend, zurückgetreten. Er war der prominenteste Vertreter des Zentrums und ob seines großen Wissens und als Kenner der Pforzheimer Verhältnisse sehr geschätzt. Dabei war er ein offener und ehrlicher Streiter, dem auch die Gegner aus allen Lagern die Achtung nicht versagen konnten. Er ist allgemein beliebt. Mit ihm verliert das Zentrum wohl die wichtigste Stütze im Stadtparlament, für die Ersatz zu schaffen sehr schwer sein dürfte. Auch bei der Mittelstandspartei soll eine Veränderung vor sich gehen. Man spricht davon, daß Stadtverordneter Gustav Wörtz aus der Mittelstandspartei ausgeschieden sei. Wenn es auf dem Pforzheimer Rathaus mit den Veränderungen in diesem Tempo weitergeht, dann brauchen wir im nächsten Jahre vielleicht gar keine Stadtverordnetenneuwahlen anzuberaumen, denn dann sind ja sowieso fast lauter „neue Männer" da.

Am Sonntag sind zum ersten Male die Postkraftwagen in das sogenannte „Gebiet" von Pforzheim gefahren und zwar bis zur künftigen Endstation Lehningen. Die Postverwaltung hatte in Anbetracht der überall stattfindenden „Schwowekirwen" diese Sonderwagen fahren lassen und hat dabei zweifellos ein gutes Geschäft gemacht, denn alle Fahrten mußten mit Anhängern gefahren werden, und die Wagen waren überfüllt. Hoffentlich ist die Benützung auch dann recht zahlreich, wenn die Fahrten einmal regulär eingerichtet sind, was voraussichtlich ab 1. November der Fall sein dürfte.

Vom Zuge überfahren.

tu. **Weizen** bei Stühlingen, 22. Okt. Beim Abfahren des Zuges 7.54 geriet ein 33 Jahre altes Fräulein, dessen Persönlichkeit noch unbekannt ist, unter den Zug und wurde schwer verstümmelt. Die Unglückliche, der beide Beine und ein Arm abgefahren wurden, ist noch lebend in die Klinik nach Freiburg gebracht worden. Sie wollte aus dem fahrenden Zug wieder aussteigen.

*

wb. **Ettlingen**, 21. Okt. Am Sonntag nachmittag hielt die hiesige Bürgervereinigung eine Hauptversammlung ab, die sich mit zwei wichtigen Punkten befaßte. Die Stadt hatte einen Teil der Bürgerwiesen meliorieren lassen und verlangt nun von den im Genuß dieser Wiesen befindlichen Bürgern Ersatz ihrer Auslagen in drei Jahreszahlungen. Nach längerer Debatte überließ man die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit der Vorstandschaft. — Da sich wegen der Haftbarkeitsfrage das in Aussicht gestandene Auslandsdarlehen nicht verwirklicht hat, soll nun ein außerordentlicher Holzhieb wenigstens zum Teil die Kosten der beabsichtigten Autostraße einbringen. Die Notwendigkeit der Autostraße als Entlastung der engen Hauptstraßen wurde zwar anerkannt, der Holzhieb aber einstimmig abgelehnt. Da die Fraktionsführer des Bürgerausschusses in einer Vorbesprechung ihre Zustimmung davon abhängig machten, daß die Bürgervereinigung für den außerordentlichen Holzhieb eintrete, dürfte der Plan mit der Entschließung der Bürgervereinigung als überhaupt gescheitert anzusehen sein. — Am Sonntag fand hier das 7. vom Ortsausschuß für Leibesübungen veranstaltete Sportfest statt, das vormittags und nachmittags eine große Anzahl Bewerber um die teilweise sehr schönen Preise vereinigte. Die 4×100 Meter-Stafette um den Wanderpreis der Spinnerei und die Olympische Stafette um den Wanderpreis der Firma Renschler Söhne, konnte der Fußballklub 02/05 gewinnen und die Wanderpreise diesmal endgültig für sich erwerben. Der Turnverein 1885 sicherte sich den Wanderpreis im Mannschaftskugelstoßen, eine Stiftung der Firma Lorenz A.-G. Abends erfolgte die Siegerverkündigung durch den Vorsitzenden, Professor Görlacher. Bei dieser Feier wurde unter allgemeiner Entrüstung festgestellt, daß sich die Stadtverwaltung weder vor- noch nachmittags, noch abends offiziell beteiligt habe.

n. **Bruchsal**, 22. Okt. Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Stadtverwaltung und zwar als Vorstand des Standesamts, begeht heute Herr Benz hier. Dem pflichteifrigen, als Beamter wie als Mensch gleich hochgeschätzten Jubilar wurden seitens der Stadtverwaltung und seiner Kollegen die herzlichsten Glückwünsche nebst Angebinde übermittelt.

B. **Bretten**, 22. Okt. Aus der letzten Gemeinderatssitzung ist noch zu berichten: Zur Einteilung der Steuerpflichtigen der vom Ministerium genehmigten Feuerschutzabgabe wird eine Kommission gebildet. — Es hat sich herausgestellt, daß die Transformatorenstation am Bahnhofgebiet verstärkt werden muß. In Verbindung damit soll die bereits früher in die Wege geleitete Prüfung der Frage aufgenommen werden, ob nicht das ganze Ortsnetz einer Erweiterung oder Verbesserung bedarf. Beim Bürgerausschuß werden Mittel angefordert zum Anschluß der Kanalisation an die Neubauten Feuerbacher und Stehle. — Am Sonntag wurde hier ein Arbeitergesangverein gegründet, der den Namen „Vorwärts" führt. Der Verein schließt sich dem Arbeitersängerbund (Gau Baden) an.

tu. **Mühlhausen** bei Wiesloch, 22. Okt. Es hat sich nunmehr herausgestellt, durch wessen Ursache die Scheuer des Adam Essenbreis am Montag niedergebrannt ist. Es kommen als Täter zwei kleine Buben von der Nachbarschaft von etwa 4 Jahren in Betracht, die ein „Feuerle" machen wollten.

tu. **Baiertal** bei Wiesloch, 22. Okt. Hier gerieten zwei Männer in Streit, wobei einer dem anderen drei schwere Stiche versetzte. Der Schwerverletzte mußte sofort nach Heidelberg überführt werden. Der Täter wurde verhaftet.

dz. **Endingen**, 22. Okt. Gestern nacht gegen 1 Uhr brannte im benachbarten Wühl die Scheune des Landwirts Aman Fäßler nieder, wobei 500 Liter Branntwein, 150 Liter Oel, eine ähnliche Menge Traubenwein und viel Futter vernichtet wurden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

dz. **Ottenheim** (Amt Lahr), 22. Okt. Der Mühlenbesitzer Rudolf Kucke von hier fuhr gestern nachmittag mit seinem Motorrad auf der Straße zwischen Achern und Sasbach mit voller Wucht auf den Anhänger eines Lastkraftwagens. Dem unglücklichen Fahrer wurde der Schädel zertrümmert, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

dz. **Bonndorf**, 22. Okt. Der im hiesigen Gefängnis untergebrachte Gefangene Siegfried Schmiedle aus Geroldshofstetten, 25 Jahre alt, ist aus dem Gefängnishof ausgebrochen. Bis jetzt hat man von dem Flüchtigen noch keine Spur.

dz. **Volkertshausen**, 22. Okt. Die geplante neue Kraftpostlinie zwischen Aach und Singen über Volkertshausen, Beuren und Friedingen soll, wie verlautet, am 1. November in Betrieb genommen werden und hauptsächlich der Beförderung von in Singen beschäftigten Arbeitern dienen.

dz. **Waldshut**, 22. Okt. Der Monteur Ziefler, der auf der Säge in Witznau kürzlich bei der Vornahme von Sprengarbeiten schwer verletzt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

dz. **Sitzenkirch** (Amt Lörrach), 22. Okt. In den Waldungen um Sitzenkirch treiben gegenwärtig wieder Wilddiebe, Fallensteller und Schlingenleger ihr frevelhaftes Wesen. So wurde letzten Sonntag ein verendetes Reh, in einer Schlinge hängend, aufgefunden.

dz. **Konstanz**, 22. Okt. Am Montag abend wurde die Ehefrau des Landgerichtsdirektors a. D. Freiherrn von Rüttlin am Züricher Platz beim Ueberschreiten der Straße von einem Auto angefahren, zu Boden geworfen und so erheblich verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Was unsere Leser wissen wollen.

E. B. in K. Allem Anschein nach haben Sie unsere Mitteilung über die Einstellung des Erscheinens der Illustrierten Beilage übersehen. Die Ankündigung ist am 8. Oktober in unserer Abendausgabe Seite 5 erschienen und hat folgenden Wortlaut: Infolge der ständig steigenden Herstellungskosten der Zeitungen sehen sich fast alle Zeitungen vor die Notwendigkeit gestellt, entweder die Bezugspreise erheblich zu erhöhen oder durch Einstellung der illustrierten Wochenbeilage einen ungefähren Ausgleich für die bedeutenden Mehrausgaben zu schaffen. Im Hinblick auf die allgemeine wirtschaftliche Notlage und die große Geldknappheit glaubten die unterzeichneten Verlage durch das Fallenlassen der illustrierten Beilage mehr im Interesse ihrer Leser zu handeln, als durch eine Erhöhung des Bezugspreises. „Karlsruher Tagblatt", „Badische Presse".

P. K. in B. Der Standpunkt des Wohnungsamts erscheint uns durchaus berechtigt. Sie müssen doch selbst einsehen, daß man eine 1½jährige Reise nach Amerika nicht so ohne weiteres als „vorübergehenden Besuch" bezeichnen kann. Die Wahrscheinlichkeit, daß der Wohnungsinhaber nach 1½ Jahren nicht zurückkehrt, sondern in Amerka verbleibt, ist sehr groß. Anders läge die Sache, wenn es sich um eine vorübergehende Abwesenheit von wenigen Wochen oder Monaten handeln würde.

MAGGI's Würze hilft Fleisch sparen

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM. 6.50

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze

Ehen in Stadt und Land, vermittelt reell Frau H. Erzinger Karlsruhe, Zähringerstraße 27, III.

Mittagstisch ver- oder ermitteln Sie schnell u. gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt.

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung
in Durlach, Hauptstraße 9, Eingang Leopoldstr. Samstag, 24. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, kommen **fünf Obstbaum-Grundstücke** zur Versteigerung. Sämtliche im Gewann Beum in nächster Nähe der Stadt. Größe: 16, 17, 24, 8 u. 14 ar. Ferner: 7,77 ar Garten — Bauplatz — an der Dürrbachstraße. Laier, Werderstraße 14.

Bauarbeiten-Verdingung
Ausbauarbeiten.
Nachverzeichnete Arbeiten des inneren Ausbaues für den Wohnhausneubau der Evang. Kirchengemeinde Mühlburg sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:
1. Gas- und Wasserinstallation
2. Elektr. Installation
3. Rolladenlieferung
4. Glaserarbeiten
5. Schreinerarbeiten
6. Schlosserarbeiten
7. Gipserarbeiten
8. Terrazzoarbeiten
9. Kunstmarmorarbeiten
10. Anstreicherarbeiten
Arbeitsbeschriebe u. Bedingungen können gegen Erstattung der Unkosten auf dem Büro der Architekten Pfeifer & Großmann, hier, Belfortstraße 14, bezogen werden. Pläne und Detailzeichnungen liegen dort aus.
Die Angebote sind bis spätestens am 31. Oktober 1925, 12 Uhr mittags, verschlossen, mit entsprechenden Aufschriften versehen, bei der Firma Pfeifer & Großmann, Karlsruhe, Belfortstraße 14, einzureichen. Die Vergebung der Arbeiten unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.
Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.
Karlsruhe, den 22. Oktober 1925.
Der evang. Kirchengemeinderat Mühlburg

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad und Mansarde, sofort beziehbar gegen Baukosten-Zuschuß Tulpenstraße, Rüppurr, zu vermieten. — Näheres Bauhütte, Rotteckstr. 17, Tel. 5200

Wir suchen ein zuverlässiges **Fräulein** das in Kurz- und Maschinenschrift gut bewandert ist und über gute Allgemeinbildung verfügt. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild erbeten
E. Holtzmann & Cie., Akt.-Ges. Weisenbachfabrik im Murgtal

Lehrer für Deutsch und Einheitskurzschrift **gesucht** Handelsschule Merkur, Karlstraße 13.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer od. Manf. mit Elektr. u. Heizung von Herrn ges. Angeb. m. Preis u. Nr. 7082 i. Tagblattb.

Gut möbl. Zimmer mit Pension, el. Licht, Zentralheiz., Teleph. an nur soliden Mieter auf 1. Nov. zu vermieten. Seminarstr. 15, part.

Ladenlokal mit mehreren großen Schaufenstern in zentraler guter Lage auf 1. Novemb. d. Js. zu vermieten. Anfrag. gefl. bei Baugeschäft R. Blek, Karlstr. 94, Telephon 2063.

Miet-Gesuche

Möbl. Zimmer in gut. Hause mit oder ohne Pens. von jg. berufstät. Dame gesucht. Ausf. Angeb. unt. Nr. 7083 ins Tagblattbüro.

Akademiker sucht **gut möbl. Zimmer**, möglichst Nähe Landeskunstschule. Angeb. unt. Nr. 7091 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Tüchtiges, braves **— Mädchen —** im Kochen bewandert, gesucht. Höchster Lohn, gute Behandlung. Frau C. Landenberger, Speyer a. Rh., Gutenbergstr. 18.

Welcher Last- od. Möbelwag. fährt nächst. von **Bretten** leer hierher, zwecks Mitnahme einig. Möbelst.? Angebote unt. Nr. 7090 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe

Gebrauchte Bettlade m. Rost, gebr. Schrank, getrag. Kleider zu verk. Geranienstr. 18, III. l.

Fast neuer Küchenherd billig zu verkaufen. Maxaustr. 31, 2. Stock.

Große Zufuhr in prima italienischen **Tafelbirnen** prima frische **Tafeltrauben** (Kistchen von 10 und 7 Kilo) Verkauf: Freitag, Großmarkt, Ludwigsbl. gegenüber dem Postscheckamt, Samstag, Großmarkt, Marktplatz, gegenüber dem Bezirksamt und ab Lager.
KÜHN & BRATZLER
Mathystraße 30, Telephon 5459 — Luisenstraße 46, Telephon 3467

6 Zimmer Etagenhaus in bester Lage gelegen, zu günstigen Bedingungen abzugeben. Vermittlung ausgeschlossen. Angebote mit Angabe des zur Verfügung stehenden Kapitals unt. Nr. 7072 ins Tagblattbüro erbet.

Grammophone sowie Platten Teilzahlung Reparaturen billigst. Schill, Fasanenplatz 7.

Kaufgesuche

Haus-Kauf. Einfamilienhaus, mindestens 5 Wohnräume, Küche u. Zubehör, kleiner Garten, unweit d. Verkehrslage, zu kaufen gesucht. Angebote mit genauer Preisangabe und der Anzahlung unt. Nr. 7085 ins Tagblattbüro.

Gespieltes **Klavier**, mögl. neuwertig, mit ausgieb. Ton für mittl. Saal gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Aeußerstes Preisangebot mit Angabe des Fabrikats, Alter usw. unt. Nr. 7087 in Tagblattb.

Gebrauchte Möbel aller Art kauft laufend D. Gutmann, Rudolfstraße 12.

Gebrauchter **Coupe-Reisekoffer** bis 75 cm lang (evtl. Leder). **Gabardine-Mantel** f. Hrn., kompl. Raster-Garnit., Mulcuto, sow. wasserd. impr. Windjacke Garb., v. Priv. zu kauf. gef. Preisangeb. u. Nr. 7086 ins Tagblattbüro.

Gleisbaugeräte aller Art sofort zu kaufen oder zu leihen gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 7088 ins Tagblattbüro erb.

An- und Verkauf von **Stadtanleihen** Union Handelsgesellschaft A.-G. Darmstadt. Fernruf 1010, 3001, 3004, 3005, 3000.

Gut erhaltener **Zwillingswagen** zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unt. Nr. 7089 ins Tagblattbüro erbet.

Pianino gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. Nr. 7075 ins Tagblattbüro.

Zu kaufen gesucht: Vertiko, Plüsch-Diwan, Schreibtisch, Bücher- od. Spiegelschrank. Angeb. unt. 7074 ins Tagblatt.

Gegen **Husten** Tietze's echte **Zwiebel-Bonbons** Das unübertroffene Hausmittel. Zu erhalten in den Apotheken u. Drogenhandlungen

Lebensbedürfnis Verein KARLSRUHE E.G.M.B.H.
Kohlen u. Holz
Wir liefern frei Haus und ab Lager Westbahnhof:
alle Sorten Hausbrandkohlen und Anfeuerholz
wie Fettschrot, Stückkohlen, Nußkohlen, belgischen Anthrazit, Eiform-Briketts, Braunkohlen-Briketts, Ruhrkoks in bester Qualität zu billigsten Preisen.
16 Filialen

Aus dem Stadtkreise

Einschränkung der Fallschirm-Vorführungen.

Endlich hat das Reichsministerium des Innern verschärfte Vorschriften für Zulassung von Fallschirmabsprüngen bei Flugtagen erlassen. Jeder Todessturz war für die Luftfahrt eine Hemmung, und alle ernsten Fachleute waren seit Jahren Gegner dieser wertlosen Schaustellungen. Bäumler, der im Oktober 1924 Absprünge vorführte, stürzte wenige Tage später in Mexiko beim ersten Absprung in Amerika ab. Sein Fallschirm wurde vom Propellerwind in das Steuer des Flugzeugs getrieben und riß auf. Dem Flugzeug ist erfreulicherweise nichts passiert. Tuschner, der damals mit Bäumler hier war, hatte 8 Tage nachher in Mannheim einen Unfall, der noch gut ablief. Und Huar, der im August sich in Karlsruhe zeigte, stürzte schon am 7. September in Sagan ab. Die Untersuchung ergab, daß er selbst an dem Unfall schuld war, da er die Verbindungsschnur zwischen Fallschirm und Flugzeug nicht richtig befestigt hatte, so daß sie den Fallschirm nicht aus der Hülle zog und er sich daher nicht entfalten konnte. Man soll das Publikum dazu erziehen, den Flugvorführungen selbst mehr Verständnis entgegenzubringen, dann ist die Reklamenummer eines Fallschirmkünstlers gar nicht notwendig. Es ist auch gar nicht erfreulich zu sehen, wenn das Publikum einem Fallschirmkünstler zujubelt, während die schwierigsten und interessantesten Flugvorführungen der Flieger nicht entsprechend gewürdigt werden. e.

Aus der Geschichte des Obstes.

Der Obstbau hat sich bei uns so eingebürgert, daß man meinen könnte, er sei von Anfang an heimisch gewesen. Und doch ist das nicht der Fall. Jahrhunderte langwieriger, mühsamer Arbeit haben dazu gehört, um den Obstbau in unserem Klima auf die heutige Höhe zu bringen. Und erst in jüngster Zeit sind auch in Deutschland Sorten gezüchtet worden, die in Geschmack, Haltbarkeit und Fruchtbarkeit allen Anforderungen genügen, so von den Apfelsorten der Ostpreußische Gravensteiner, der Mecklenburger Gelbe Richard, wohl die edelsten deutschen Apfelsorten, die es gibt. Die meisten Apfelsorten dagegen haben ihre Heimat im Auslande. Aus noch nördlicheren Regionen stammen der russische Klaraapfel, der neuerdings so beliebte Sommerapfel, sowie der Signo Tillisch, eine schwedische Sorte. Aus England kommt einer der edelsten Aepfel überhaupt, der im Geschmack fast birnenartige Ribston Pepping. Amerikaner sind der rotgefärbte Jonathanapfel, sowie der sehr große runde Ontorio. Der Schöne von Boskoop soll ein Holländer sein. Die sogenannten Renetten sind fast alle in Frankreich beheimatet, wenngleich man heutzutage die Bezeichnung Renette auch schon heimischen Aepfeln gibt (Landsberger Renette). Als eine der besten ist die Muskatrenette bekannt. Die Calvillarten sind gleichfalls südländischer Herkunft; Frankreich, die Schweiz, teilweise auch Norditalien sind ihre Heimatländer.

Fast durchweg aus dem Süden, aus Frankreich und Italien, auch wohl Tirol und Oesterreich, stammen die Birnen. Die Namen weisen fall alle schon darauf hin. Die Bergamotte ist nach der italienischen Stadt Bergamo benannt, die gute Luise heißt mit ihrem vollständigen Namen „Gute Luise von Avranches" und auch die „Köstliche von Charney" und „Napoleonsbutterbirne" deuten schon durch ihren Namen ihre Heimat an. Die beliebte Williams Christbirne dagegen ist englischen Ursprungs. Neuerdings macht auch eine deutsche Züchtung, Diels Butterbirne, viel von sich reden und zwar mit Recht. Es ist eine der wohlschmeckendsten und edelsten Tafelfrüchte, die es gibt. Natürlich beruht sie auf ausländischen Stammformen. Auch in der Obstzucht gibt es keinen Stillstand. Unablässig werden neue Versuche gemacht, und das Alte muß allmählich dem Neuen weichen. Nur durch immer neue Züchtung kann dem Verfall des Obstbaues vorgebeugt werden.

*

Berufsjubiläum. Am 24. Oktober, seinem 65. Geburtstag, kann Herr Karl Bantalion, Rüppurrerstraße 58, auf eine 50jährige Tätigkeit als Klavierbauer zurückblicken. Er ist der Sohn eines Pianofabrikanten in Köln und genoß seine berufliche Ausbildung im elterlichen Geschäft. Im Jahre 1893 kam Herr Bantalion nach Karlsruhe, wo er sich einige Jahre später selbständig machte. Seine reichen fachmännischen Kenntnisse und sein rheinischer Humor haben ihm einen großen Bekanntenkreis auch außerhalb Karlsruhes geschaffen. Unter der oben genannten Adresse unterhält Herr Bantalion ein Piano-Magazin.

Entwicklungsfragen der Stadt Karlsruhe. Die Ausführungen in der heutigen Morgenausgabe stammen von Bürgermeister Schneider. Durch ein technisches Versehen war die Unterschrift ausgefallen.

Stadtgarten. Die gestrige milde Witterung ließ es zu, daß fast die gesamte Tierwelt das Freie aufsuchte. Sie hat, wie uns mitgeteilt wird, in letzter Zeit wieder eine Bereicherung erfahren. Die Bärenfamilie ist durch einen jungen Bären erweitert worden, der von Konservenfabrikant Flach geschenkt wurde. Der Bär ist recht munter. Außerdem sind zwei Zebras gekauft worden, deren Behausung neben dem Elefanten eingerichtet wird. Im Winter werden sie im Huftierhaus untergebracht. An Nachwuchs ist ein Bisonkalb und ein Esel angekommen. Anscheinend ist Nachkommenschaft auch beim Dromedar und bei der Bärin zu erwarten. Alles in allem eine erfreuliche Ergänzung des Tierbestizes, die das Interesse am Stadtgarten noch fördern wird.

Unfall. Gestern vormittag wurde die Ehefrau eines hiesigen Eisendrehers beim Verladen von Kartoffeln am Güterbahnhof hier zwischen 2 Lastfuhrwerke gedrückt. Die Frau erlitt dadurch innerliche Verletzungen.

Verkehrsunfall. Ein 10 Jahre altes Mädchen wurde gestern abend in der Sofienstraße von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Das Mädchen wurde am Kopfe leicht verletzt.

Zur Preissenkungsaktion der Regierung

wird uns aus Handelskreisen geschrieben:

Jeder Tag bringt Aeußerungen über die Preissenkung und über die Maßnahmen, die die Regierung ergriffen hat, um eine wirkliche Verbilligung der Waren herbeizuführen. Wenn man an ein derartiges Problem herangeht, dann muß man zuerst bei sich selbst mit der Untersuchung anfangen, ob es nicht möglich wäre, mit zu einer Verbilligung der Waren beizutragen, und wenn man sich erst soweit durchgerungen hat, dann muß man die Zeiten von früher mit denen von heute vergleichen.

Es muß gesucht werden, wie es möglich ist, daß bei Artikeln des täglichen Bedarfes so große Preisunterschiede entstanden sind. Wer einmal den Versuch gemacht hat, die Preise mit einander zu vergleichen, der kommt zu der Ueberzeugung, daß der Schuldner anderswo zu suchen ist als bei den Kleinhändlern, Bäckern, Metzgern, Grossisten und Landwirten. (Von uns ist das nie behauptet worden. D. R.) Zugegeben sei, daß es in jeder Berufsklasse welche geben wird, die ein oder das andere Mal durch einen besonders günstigen Einkauf einen höheren Prozentsatz verdienen, als er sonst üblich ist, aber es muß auch festgestellt werden, daß doch die Verkaufspreise in erster Linie durch die Konkurrenz bestimmt werden, und die sorgt schon dafür, daß der Verdienstsatz ein kleiner ist.

Ein Betrieb, der früher einen jährlichen Umsatz von 100 000 ℳ hatte und der ein Anwesen im Steuerwert von 50 000 ℳ sein Eigen nannte, zahlte an Steuern vom Gesamtumsatz ungefähr 1 Prozent. Wie ist es heute? Jeder Betrieb muß von seinem Umsatz mindestens 8—10 Proz. an Steuern bezahlen. Vom Reingewinn muß diese Steuer genommen werden, und wenn kein Reingewinn erzielt wurde, von der Substanz.

Zu diesen Steuern kommen dann die höheren sozialen Lasten, die erhöhten Löhne und Gehälter, so daß in den meisten Betrieben mit einem Unkostensatz von 20 Prozent und mehr gerechnet werden muß gegenüber früher von 6—8 Prozent. Wenn dann noch eine Firma Bankkredit in Anspruch nehmen muß, dann erhöht sich der Unkostensatz noch weiter.

Auf der einen Seite will die Regierung diese Preise senken, auf der andern Seite, wie gemeldet, erhöhen, z. B. die Staatssalinen die Preise für Speisesalz von 5.60 ℳ auf 6 ℳ die 100 Kilo, Säcke extra berechnet, und zu diesem erhöhten Betrag kommt dann noch eine Salzsteuererhöhung von 74 Pfg. auf 3 ℳ die 100 Kilo. Die Staatssalinen haben in den Tagen der Preissenkung den Salzpreis von 6.34 ℳ auf 9 ℳ erhöht, dies bedeutet eine Erhöhung von fast 50 Prozent.

Was nützt die Ermäßigung der Umsatzsteuer von 1½ Proz. auf 1 Proz.? Diese Ermäßigung beeinflußt die Preise kaum. Ein Rechenexempel dürfte jedem Leser die Ermäßigung am besten zeigen.

Ein Kaufmann, der bisher seinen Reis vom Importeur kaufte, verlangt im Verkauf für das Pfund 45 Pfg., hieran geht dann die ermäßigte Umsatzsteuer von 2 mal ½ Proz. ab, bleibt Rest 44½ Pfennig für das Pfund. Bei diesem Artikel wird man von einer Ermäßigung des Preises wenig verspüren und so wird es bei allen Lebensmitteln sein.

Die Verkaufspreise aller Lebensmittel werden durch die Konkurrenz festgesetzt und reguliert, denn jeder Käufer muß heute sehen, wo er am billigsten einkauft.

Hat die Regierung den Mut, die Preissenkungsaktion richtig durchzuführen, dann muß sie zuerst versuchen, unser Steuersystem zu vereinfachen und den ungeheuren Apparat an Finanzämtern und Finanzbeamten wieder auf die Anzahl wie im Jahre 1914 zurückzuführen. Steuern müssen bezahlt werden, der verlorene Krieg sorgt dafür, aber die Steuern könnten auf wenige eingeschränkt werden und dadurch der sehr stark ausgebaute Beamtenapparat vereinfacht werden.

Der Apparat der einzelnen Landesregierungen, wie auch die Anzahl der Landtagsabgeordneten könnte herabgesetzt werden.

Die Strompreise, auf die der Staat ja den größten Einfluß hat, müßten ermäßigt werden.

Die Gebühren, die die staatlichen und Gemeindebehörden erheben, ermäßigt werden.

Die Frachten auf den Friedenssatz herabgesetzt werden, mindestens für Lebensmittel.

Die Telephon- und Telegrammgebühren herabgesetzt werden.

Der Staat müßte, um die drückende Steuerlast der Wirtschaft erträglicher zu machen, Anlehen aufnehmen und mit diesen Geldern einen Teil der Verwaltungskosten decken, wenigstens solange, bis die Wirtschaft sich von den furchtbaren Krisen der letzten Jahre etwas erholt hat.

Die Kommunen müßten zu äußerster Sparsamkeit zurückkehren, die hohen Lasten für Gas, Strom und alle sonstigen Gebühren und Sondersteuern auf ein Mindestbetrag herabgesetzt werden.

Staat und Gemeinden haben ihre Schulden losgebracht, sie haben dadurch Tausende von Staatsangehörigen das Vertrauen genommen und sollten versuchen, in gemeinsamer Arbeit das Vertrauen der Landeskinder wieder zu gewinnen.

Staat und Gemeinden haben dem Handel, dem Gewerbe, der Landwirtschaft wie dem Hausbesitz den letzten Pfennig weggesteuert, es wäre ihre Pflicht, die Lage der Wirtschaft durch möglichste Herabsetzung der Steuern zu erleichtern.

Und wenn Staat und Gemeinden den Willen zur Tat haben, dann ist der Tag nicht fern, wo wirkliche Friedenspreise wieder bei uns einkehren.

Wie wäre es, wenn der Staat der Wirtschaft größere Kredite zu einem billigen Zinsfuß einräumen würde? Auch dadurch könnte auf eine Verbilligung der Preise hingewirkt werden. R.

Durch Bubenhand wurden gestern nacht drei Knallkapseln auf die Schienen der Albtalbahn zwischen Rüppurr und Ettlingen gelegt, die explodierten, als der um 11.20 Uhr hier nach Ettlingen abgehende letzte Zug die Strecke passierte. Hierdurch wurde eine Beunruhigung der Fahrgäste veranlaßt. Der Zug wurde kurze Zeit angehalten. Untersuchung ist eingeleitet.

Festgenommen wurden: ein Dreher von Hannover-Linden, der von Oberstaatsanwalt in Hannover wegen schweren Diebstahls gesucht wurde, ein Bäcker von Vaihingen, der von der Staatsanwaltschaft Cassel wegen Diebstahls zur Festnahme ausgeschrieben war, ferner 6 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In der Wiederholung von Götzens komischer Oper „Der Widerspenstigen Zähmung", die unter musikalischer Leitung von Kapellmeister Dr. Heinz Knöll am Freitag, 23. Okt., stattfindet, singt Malie Fanz die Partie der „Katharina".

Veranstaltungen.

Reitturnier. Freunde des Reitsports seien darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, 25. ds. Mts., nachmittags 2½ Uhr, in der ehemaligen Gottesauer Kaserne durch den hiesigen Reitsportverein unter Beteiligung der Reitervereine der Hardt und verschiedener Sportsleute eine Reit- und Springkonkurrenz stattfindet, für die zahlreiche Ehrenpreise gestiftet sind.

Die Fulderei des „Karlsruher Liederkranzes" begeht am nächsten Samstag im großen Festhallesaal das 78. Stiftungsfest. Das Programm weist ernste und heitere Nummern auf. U. a. haben das oftgepriesene Doppelquartett, Frl. Elsa Heinz mit ihrem herrlichen Sopran und der unermüdliche Fulder Paul Müller (vom Landestheater) das Beste ausersehen. Nach einer dreiaktigen Opernparodie über die „Hermannsschlacht" mit Schlußapotheose und sonst noch manchem folgt für Jung und Alt ein Festball. Die Harmoniekapelle unter Herrn Rudolphs Leitung, der auch die Begleitung der verschiedenen Darbietungen übernommen hat, stellt die Ballmusik. Die Kartenabgabe findet laut Anzeige morgen, Freitag, abends von 6 bis 8 Uhr, im Liederkranzlokal, Amalienstraße 14 a, statt.

Im Weltkino, Kaiserstraße 133, läuft zurzeit der Film „Hyänen des Meeres", die Abenteuer einer Küstenwache des Stillen Ozeans. Nach wahren Erlebnissen und Aufzeichnungen des Schriftstellers Jack London, der in seiner Jugend Mitglied der Küstenwache war. Außerdem „Seines Glückes Schmied", zwei tolle Akte mit Buster Keaton, sowie „Er unter Seeräubern" mit Harold Lloyd, ebenfalls zwei Akte.

Sport-Spiel

Fußball.

F.V. Blankenloch—F.V. Philippsburg 1 : 1 (1 : 0). 2. Mannschaften 2 : 0 (1 : 0).

Boxsport.

Der 1. Karlsruher Boxsportverein errang bei den diesjährigen Gaumeisterschaften im Boxen folgende Preise: Jugendfliegengewicht: Bernhardiner 1. Gaumeisterschaft; Kuhn H. 2. Gaumeisterschaft. Jugendbantam: Klein M. 1. Gaumeisterschaft. Jugendleichtgewicht: Hummel 1. Gaumeisterschaft. Im Seniorfedergewicht: E. Krämer 1. Gaumeisterschaft. Seniorweiter: Joe Linder 1. Gaumeisterschaft. Die Kämpfer des Karlsruher Boxsportvereins zeichneten sich sämtlich durch technisch hochwertigen reinen Kampfstil aus, so daß er auf die errungenen Erfolge stolz sein kann.

Aus der Pfalz.

Der Billigheimer Purzelmarkt.

y. Landau, 21. Okt. Der „Billigheimer Purzelmarkt" hat auch in diesem Jahre seine starke Anziehungskraft bewährt. Wie ein riesengroßer Bienenschwarm ergoß sich nun die unübersehbare Menschenmenge vom Bahnhof aus nach der Hauptstraße des alten, ehemals freien Reichsstädtchens, das zur Feier des Tages überaus reichen Flaggenschmuck angelegt hatte. ½11 Uhr schlägt die Turmuhr an. Die Böller dröhnen in das Land hinein, die Glocken erheben ihr weithin tönendes Lied. Der „Historische Festzug" setzt sich in Bewegung! Die bunte, abwechselungsreiche Reihenfolge ist ein für allemal nach der Tradition festgelegt und alljährlich deshalb die gleiche. Sehr groß war heuer die Zahl der Reiter (berittene Festzuschauer wie namentlich die Teilnehmer an den Pferderennen); das Pferdematerial, das hierbei gezeigt wurde, durchweg sehr gut. Besonderes Interesse erregen immer wieder die verschiedenen Trachtenwagen, unter diesen vornehmlich die „altpfälzische Spinnstube": junge, frische Mädels und Buben in altpfälzischer Volkstracht, die auch diesmal wieder mit aufrichtigem Wohlgefallen betrachtet werden.

Nach einem kleinen Umzug durch das Städtchen begibt sich der Zug, gefolgt von allen jenen, die sich den Zug in den Feststraßen angesehen, nach den an der Landauer Straße gelegenen „Reitwiesen", wo die Zuschauer schon wie eine Mauer standen.

Und nun begann in rascher Folge die Abwickelung der reichen Festordnung, die ja gleichfalls traditionell festgelegt ist. Das „Purzeln der Knaben", jeweils an erster Stelle stehend, löste immer große Heiterkeit aus, wie die folgenden Volksspiele: das Dreibeinlaufen, Sacklaufen, das Wassertragen von Personen weiblichen Geschlechts und das Repstuchspringen der Buben. Das „Wettlaufen von Personen männlichen Geschlechts" wies eine außerordentlich große Teilnahme auf. Sehr stattliche Teilnehmerzahl und ausgezeichnete sportliche Leistungen zeigten auch die verschiedenen Pferderennen: Hürdenrennen für Pfälzer und Nichtpfälzer, Trabreiten der Pfälzer, Flachrennen für Pfälzer und Nichtpfälzer, Trachtenreiten und Galoppreiten der Pfälzer.

Daß die „Wurstwalze" lebhaften Zuspruch fand, versteht sich von selbst; aber auch der hohe Kletterbaum mit seinem in luftiger Höhe schwebenden Anhängsel, hatte sich diesmal nicht zu beklagen. In kurzer Zeit war er seines verlockenden Schmuckes entblößt. Viel Beifall fanden auch wieder die „Altpfälzischen Tänze in Pfälzer Volkstracht", die entzückende Bilder boten.

Der Zeiger zeigte auf ¾1 Uhr mittag, als Böllerschüsse und Trompetensignal das Ende des „Programms" verkündeten. Der „Verein zur Hebung des Purzelmarktes" darf auf den Tag stolz sein: es klappte alles tadellos. Mit seiner „Festzeitung", die er heuer erstmals herausgab, gelang ihm ein überaus glücklicher Wurf.

*

tu. **Ludwigshafen,** 21. Oktbr. Der Schlosser Philipp Frey aus Ludwigshafen, der in der Nacht vom Sonntag an der Friedrichsbrücke von dem Möbelpacker Menü durch Dolchstiche schwer verletzt wurde, ist gestern nacht gestorben.

tu. **Speyer,** 22. Okt. Der Kreisfischereirat der Pfalz schreibt: In den letzten Monaten hat die Verunreinigung der Gewässer erschreckend zugenommen. Viele Anlieger übergeben ihren Unrat einfach dem Wasser, ohne Rücksicht darauf, was der Nachbar damit anfängt, ob er sein Vieh noch tränken kann, ob das Wasser zur Wäsche noch zu gebrauchen ist, ob die Wiesen zugrunde gehen und ohne Rücksicht darauf, welche Summen er aufwenden muß, um den zu Schlamm gewordenen Unrat seines Oberliegers wieder aus dem Bach zu entfernen. Erst in den letzten Tagen ist wieder eine giftige Schmutzwelle unterhalb Münchweiler an der Rodalb beobachtet worden, die ein großes Forellensterben zur Folge hatte. Lediglich an den Einmündungen frischer Quellen können sich noch Fische halten. Die übrigen ersticken in dem Schlammbett. Das rechtzeitige Zusammenwirken sämtlicher Beschädigten allein könnte einem solchen traurigen Treiben steuern, wenn bei Beobachtung der Einleitung von Abwässer sofort die nächste Gendarmeriestation oder der Kreisfischereirat der Pfalz telephonisch verständigt wird.

b. **Annweiler,** 22. Okt. Dem Polierer Otto Klein sprang bei Arbeiten an der Polierscheibe ein Stück Schleifpaste mit solcher Wucht in das Gesicht, daß er schwere Kopfverletzungen, besonders einen Bruch des rechten Oberkiefers erlitt.

b. **Aus der Nordpfalz,** 22. Okt. In Einselthum überfuhr ein jugendlicher Radfahrer aus Stetten den Dreschmaschinenarbeiter Karl Partenheimer aus Mölsheim. Als der Ueberfahrene sich gegen den rücksichtslosen Radler zu Wehr setzte, zog dieser das Messer und stieß es dem Partenheimer in den Leib. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde der Mann ins Krankenhaus gebracht, während der Unhold davonfuhr. — In Stetten kam ein bei dem Landwirt Georg Kreiselmüller beschäftigter Knecht beim Futterschneiden mit dem elektrischen Strom in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Donnerstag, den 22. Oktober 1925.

Die Föhnlage dauerte gestern in Baden noch den ganzen Tag an, wobei es unter der vereinigten Wirkung von Sonnenstrahlung und Warmluftzufuhr in der Ebene zu Temperaturen von über 20 Grad und selbst auf dem Feldberggipfel von 13 Grad kam. — Das Tiefdruckgebiet im Westen dringt immer weiter gegen das Festland vor. In England und Frankreich sind mehrere Regenfronten erkennbar, von denen die erste Baden heute früh 9 Uhr erreicht hat. Das unbeständige regnerische Wetter dauert fort.

Wetteraussichten für Freitag, den 23. Oktober: Andauernd mild, unbeständig, zeitweise Regenfälle, böige Südwestwinde.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr 20 morgens	max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in 24 Std.	Schneehöhe cm
Königstuhl	563	755.0	13	16	12	S	schwach	wolk.	—	—
Karlsruhe	120	754.4	11	20	9	Stille	—	wolk.	—	—
Baden	213	754.4	17	20	9	SW	frisch	bed.	—	—
St. Blasien	780	—	5	16	4	Stille	—	wolk.	—	—
Feldberg*	1292	682.6	8	13	7	SW	mäßig	wolk.	—	—

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Knalowitze*	530.9	2	S	steif	heiter
Berlin	752.8	13	WSW	leicht	bedeckt
Hamburg	750.9	15	SSW	schwach	bedeckt
Spitzbergen	755.5	—7	SW	sehr leicht	Schneef.
Stockholm	758.4	—3	W	sehr leicht	bedeckt
Skudenes	744.0	6	O	stark	Regen
Kopenhagen	750.9	8	SO	mäßig	Regen
Crondon (London)	792.7	14	SW	mäßig	Regen
Brüssel	749.0	19	OSO	leicht	wolkig
Paris	752.0	13	S	frisch	wolkig
Zürich	759.9	8	SO	leicht	heiter
Genf	759.3	14	SO	sehr leicht	bedeckt
Lugano	764.7	11	W	sehr leicht	bedeckt
Genua	—	—	—	—	—
Venedig	765.7	11	Stille	—	wolkig
Rom	766.8	18	OSO	schwach	wolkig
Madrid	762.0	13	SW	sehr leicht	wolkig
Wien	761.2	3	S	sehr leicht	Nebel
Budapest	762.3	3	Stille	—	bedeckt
Warschau	757.8	2	SO	leicht	Regen
Algier	764.0	21	Stille	—	wolkig

* Luftdruck örtlich.

Rheinwasserstand.

	22. Oktober	21. Oktober
Schusterinsel	1.30 m	1.30 m
Kehl	2.19 m	2.05 m
Maxau	4.04 m	3.88 m
„	— m	mittags 12 Uhr 3.87 m
„	— m	abends 6 Uhr 3.90 m
Mannheim	2.70 m	2.57 m

Geschäftliche Mitteilungen.

Anstatt das teure Fleisch der Suppe wegen auszukochen, brät man es lieber und stellt die zur Suppe benötigte Fleischbrühe rasch und mühelos aus Maggi's Fleischbrühwürfeln her.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Der amerikanische Kohlenbergbau.

Angesichts des amerikanischen Bergarbeiterstreiks sind die Darlegungen eines amerikanischen Wirtschafters von besonderem Interesse.

Die Verhältnisse in den beiden Zweigen des amerikanischen Kohlenbergbaus (Anthrazit- und bituminöser Kohlenbergbau) liegen ganz verschieden und bieten ganz verschiedene Probleme dar. Der Anthrazitkohlenbergbau ist nahezu vollkommen vertrustet, beschränkt sich auf das Gebiet fast eines einzigen Staates der Union und wird kontrolliert durch einige wenige Gesellschaften, die ihrerseits in engen Beziehungen stehen zu den Eisenbahngesellschaften, deren Bahnen durch das Anthrazitgebiet hindurchführen. Ebenso straff ist hier die Organisation auch auf seiten der Arbeitnehmer, die die stärkste Gruppe innerhalb der großen Gewerkschaft des amerikanischen Kohlenbergbaus, der Unites Mine Workers of America, bilden und die fast vollzählig dieser Gewerkschaft angehören, die sich u. a. mit Hilfe der Legislatur des Staates Pennsylvanien eine sehr starke, ja dominierende Stellung verschafft hat. Der Abbau von bituminöser Kohle hingegen verteilt sich über das ganze Land, wenn auch der weitaus größte Teil sich auf dreizehn Staaten beschränkt. Diese Bergwerke sind von denkbar verschiedenstem Umfang und befinden sich im Besitz von mehreren tausend kleinen unabhängigen Gesellschaften und Privatleuten. Oft handelt es sich um sehr kleine Zechen, die im Tagbetrieb und nur unregelmäßig arbeiten und in der Hauptsache für die Deckung kleiner lokaler Märkte in Frage kommen. Die Gewerkschaften haben es dementsprechend schwer gefunden, die Bergarbeiterschaft in diesem Teil des Kohlenbergbaus zu erfassen, der denn auch die schärfsten Kämpfe um Lohntarife und Koalitionsfreiheit gesehen hat. Im ferneren Gegensatz zum Anthrazitkohlenbergbau ist die Beschäftigung im Weichkohlenbergbau schwankend und die Belegschaften befinden sich etwa in der Lage, wie die Gelegenheitsarbeiter in der Landwirtschaft, die von Weizendistrikten zu Obstbaugebieten wandern usw., um auf diese Weise Arbeit zu finden — Zustände, die es fast unmöglich machen, genaue Statistiken über die Lohnverhältnisse in diesem Teil des Bergbaus zusammenzustellen. Besser steht es auch in statistischer Beziehung um die Löhne der Arbeiter im Anthrazitbergbau, die, wie Statistiken des National Industrial Conference Board von Anfang dieses Jahres zeigen, seit 1914 die relativ größte Steigerung der Löhne erzielt haben: im Dezember 1924 war ihr Durchschnittsstundenlohn mit 83 Cents um 192 Prozent höher als im Juni 1914, gegenüber einer Erhöhung der Löhne in den 25 wichtigsten Industriezweigen um 129 Prozent auf 56 Cents, für Arbeiter der Klasse I der Eisenbahnen um 141 Prozent auf 61 Cents, für Arbeiter in Gasanstalten um 111 Prozent auf 57 Cents und für solche in Elektrizitätswerken um 121 Prozent auf 62 Cents.

Der jetzt im Gange befindliche Streik im Anthrazitkohlenbergbau, der zur vollständigen Stillegung geführt hat, bedeutet auf Arbeitnehmerseite den entschiedenen Entschluß, sich einer Vernichtung der Stellung der Gewerkschaften im Kohlenbergbau überhaupt zu widersetzen, die besonders bedroht erscheint durch die Absicht der Arbeitgeber im Weichkohlenbergbau, das seit 1924 bestehende Tarifabkommen zu kündigen, durch das die Arbeitnehmer die Beibehaltung ihrer Löhne aus der Kriegszeit sich hatten sicherstellen lassen. Die Unternehmer hatten dem zugestimmt, weil sie gehofft hatten, daß es gelingen werde, die kleinen Zechen überhaupt auszuschalten und so auf eine ökonomischere Produktionsbasis zu kommen. Was faktisch erzielt wurde, ist jedoch dieses: die Förderung ist größtenteils an die nicht gewerkschaftlich organisierten Kohlenfelder übergegangen, und die Gewerkschaften haben, um ihre Mitglieder nicht überhaupt arbeitslos zu machen, auf die praktische Durchführung des Abkommens von 1924 verzichten oder aber die Leute auf nicht gewerkschaftlich organisierte Felder verweisen müssen, mit der Folge natürlich eines starken Verlustes der Gewerkschaften an Prestige, Mitgliedern und Beiträgen. Um diesen Prozeß aufzuhalten, haben die Führer der United Mine Workers sich entschlossen, von der starken Stellung Gebrauch zu machen, die sie im Anthrazitkohlenbergbau einnehmen, und sie sind deshalb sogar so weit gegangen, eine zehnprozentige Lohnerhöhung in diesem Teil des Bergbaus zu fordern, wogegen sich die Arbeitgeber natürlich aufs schärfste wehren, zumal die Neigung der Verbraucher, zu anderen Brennstoffen überzugehen, es nicht ratsam erscheinen läßt, eine Lohnerhöhung in Gestalt eines höheren Preises auf die Schultern der Verbraucher abzuwälzen. Die Bundes-Kohlenkommission (Federal Coal Commission) und neuerdings die mit der Ueberwachung von Monopolbildungen beauftragte Federal Trade Commission haben Pläne für den Anthrazitkohlenbergbau vorgelegt, die auf dessen staatliche Ueberwachung als „public utility" herauskommen. Die Regierung verhält sich diesen Plänen gegenüber höchst passiv; aus begreiflichen Gründen, denn Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Anthrazitkohlenbergbau machen zusammen einen sehr wichtigen politischen Faktor in einem für die Republikaner höchst bedeutsamen Staate aus, wo hinzu kommt, daß in solchen Wirtschaftsfragen die Regierung Coolidge sich stets passiv bezeigt hat.

Ueber den Fall des gegenwärtigen Streiks hinaus stellt der amerikanische Kohlenbergbau ein sehr bedenkliches und angesichts der amerikanischen Abneigung gegen jede Form von staatlicher Einmischung oder Planwirtschaft, schlechthin unlösbares Problem dar, und ihm müssen noch Jahre voll Depressionen und Lohnkämpfen prophezeit werden.

Aus Baden

Die Amerika-Anleihe der Stadt Heidelberg. Der Oberbürgermeister von Heidelberg teilt mit, daß der mit dem Bankhaus Morgan, Livermore u. Co. in Neuyork abgeschlossene Anleihe-Vertrag endgültig ist und keiner weiteren Nachprüfung mehr bedarf. Beim Vertragsabschluß lagen die erforderlichen Genehmigungen vor.

Wirtschaftliche Rundschau.

Zwang zur Anlage von Sparkassengeldern in mündelsicheren Papieren. Wie der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß ausführt, waren noch im Vorjahr die Verhältnisse auf dem Anleihemarkt nicht so gefestigt, daß eine Anlegung von Beständen des Sparkassenvermögens in mündelsicheren Schuldverschreibungen auf den Inhaber tunlich gewesen wäre. Nachdem nunmehr in Gestalt von Schatzanweisungen des preußischen Staates und von anderen Goldwerten und Inhaberschuldverschreibungen eine neue Grundlage für die Durchführung der gesetzlichen Vorschriften gegeben ist, trifft der preußische Minister des Innern neue Bestimmungen, darunter folgende:

Sparkassen, deren Geschäftskreis den Einschränkungen im § 1 und 2 des Gesetzes vom 23. Dezember 1912 entsprochen, haben, wenn ihr Einlagenbestand 5 Millionen Rm. nicht übersteigt, 15 v. H., wenn ihr Einlagenbestand 10 Millionen Rm. nicht übersteigt, 20 v. H. von ihrem zinsbar angelegten Vermögen in mündelsicheren Schuldverschreibungen auf den Inhaber anzulegen.

Als Ausgangspunkt für die Berechnung des Zuwachses an Vermögen gilt allgemein der bilanzmäßige Bestand vom 1. Dezember 1924. Die Verpflichtung der Sparkassen für 1925 wird auf ein Viertel der vorstehenden Sätze eingeschränkt. Um 1926 eine reibungslose Beachtung der Vorschriften zu gewährleisten, haben die Sparkassen vom Beginn des Jahres an fortlaufend entsprechend ihrem Einlagezuwachs die Anschaffung der vorgeschriebenen Bestände an mündelsicheren Inhaber-Schuldverschreibungen zu bewirken. Die Kontrolle durch Erweiterung der Zweimonat-Bilanzen behält sich der Minister erforderlichenfalls vor. Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) hat sich bereit erklärt, diese Schatzanweisungen zu den jeweils geltenden Sätzen der Reichsbank zu rediskontieren oder lombardieren.

Umwandlung staatlichen Bergwerks-Besitzes in eine Aktiengesellschaft. Unter dem Namen „Bergwerks-A.G. in Recklinghausen" ist, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet, eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 57 Millionen Rm. in das Handelsregister eingetragen worden. Der preußische Staat, der Aktien im Nennwerte von 45 Millionen Rm. übernimmt, bringt in die Gesellschaft, die bisher der staatlichen Bergwerksdirektion in Recklinghausen unterstand, die Steinkohlenbergwerke bei Gladbeck, Buer, Waltrop und Zweckel mit sämtlichem Zubehör, einschließlich der Bergwerksfelder, Grundstücke und Beteiligungen an anderen Unternehmungen und Gesellschaften ein.

Märkte

Berliner Produktenbörse vom 22. Okt. (Funkspruch.) Die englischen und amerikanischen schwächeren Preisnotierungen waren für den heutigen amtlichen Produktenverkehr wohl der Anlaß, daß auch Weizen, der gestern allein fest lag, im Lieferungsgeschäft seinen Gewinn wieder abgeben mußte. Für das nur in geringem Maße angebotene Material sind heute selbst die Vortagskurse nicht mehr zu erzielen. Im Zeithandel gaben die einzelnen Termine um je 2 Mk. nach. In Roggen liegt wohl größeres Angebot vor, doch fehlt für prompte Ware Nachfrage. Dezember ging um 2.50 Mk. auf 167.5 Mk. zurück, während März sogar 3 Mk. verlor. Etwas gehalten blieb Hafer, doch sind auch hier bei dem recht reichlichen Material die Vortagskurse, allerdings nur geringfügig, gedrückt worden. Im Mehlhandel, sowie für Futterartikel, bleibt es still.

Berlin, 22. Okt. (Funkspruch.) Produktenanfangsnotierungen: Weizen per Okt. —, Dez. 232, März —. Roggen per Okt. 164, Dez. 167.5, März —.

Mannheimer Produktenbörse vom 22. Okt. Die Lage am Getreidemarkt bleibt nach wie vor ruhig bei andauernder Zurückhaltung der Käufer. Man nannte gegen 12½ Uhr (nichtamtlich): Weizen, inl. 24.50—25.25, ausl. 28.75—30.50, Roggen, inl. 17.75 bis 18, ausl. 19.25—19.75, Braugerste 24.50—27, Futtergerste 19.50—21.50, Hafer, inl. 18.50—19.50, ausl. 19.50—22, Mais mit Sack 19.25—19.50, Weizenmehl, Spezial Null 38—38.25, Weizenbrotmehl 29—29.25, Roggenmehl 26.50—26.75, Weizenkleie 9.75, Biertreber 18 Rm., alles per 100 Kilo, waggonfrei Mannheim.

Badischer Holzmarkt. Die Nachfrage nach der nordischen Hobelware setzte nur ruhig ein, weil man allgemein die billigeren süddeutschen Hobelbretter bevorzugte. Um den Verkauf bezw. das Interesse für nordische Ware mehr zu beleben, machten die Verkäufer im Preise manche Zugeständnisse. Man forderte für 24 mm starke unsortierte nordische Hobelbretter mit Nut und Feder oder glatter Kante, 3,05 bis 6,10 Meter lang, in der Breite von etwa 10 cm etwa 2.57—2.60 ℳ, für 12½ cm breite Ware etwa 2.62 bis 2.65 ℳ und für 15 cm breite etwa 2.67—2.70 ℳ, alles je Quadratmeter, frei Bahnwagen Karlsruhe-Mannheim. Auch der Verkauf amerikanischer Hobelware verlief äußerst ruhig. Was an 4" breiten und 24 mm starken Pitchpinehobelbrettern mit Nut und Feder oder glatter Kante, 3—6 m lang, angeboten wurde, stellte sich im Preise auf etwa 6.20—6.25 ℳ, während für 6" breite Ware etwa 10 Pfg. mehr je Quadratmeter, waggonfrei Karlsruhe-Mannheim, verlangt wurden. Bei denselben Bedingungen offerierte man 24 mm starke Ia. Redpine-Hobelbretter mit Nut und Feder oder glatter Kante, 3—6 m lang, 4" breit, zu etwa 5—5.05 ℳ, 6" breit zu etwa 5.10 bis 5.15 ℳ, ohne darin größere Abschlüsse tätigen zu können.

War auch die Andienung an 16' 12" 1½" und 2" unsortierten sägefallenden Tannen- und Fichtendielen dem Umfang nach kleiner wie jene in Brettern, so hat man trotzdem auch in diesen X-Dielen mehr Abgabewilligkeit der Produktion feststellen können. Jüngste Angebote ab bayerischen Verladeplätzen lauteten für diese Ware auf etwa 52—58 ℳ je cbm, doch sind von in Geldverlegenheit befindlichen Firmen einzelne Waggons zu Sätzen unter 52 ℳ abgegeben worden. Alle Versuche, größere Posten Ausschußdielen gleicher Abmessungen nach dem Mittel- und Niederrhein zu plazieren, blieben ohne Erfolg. Die für 16' 12" 1½" und 2" X-Dielen notierten Preise Mannheimer-Karlsruher Firmen bewegten sich zwischen 54 und 60 ℳ je cbm bei denselben Bedingungen. Beim Absatz von unbesäumten Fichten- und Tannendielen handelte es sich nach wie vor nur um einzelne Bahnwagen; die gezahlten Preise bewegten sich zwischen etwa 75 und 78 ℳ je cbm, waggonfrei Karlsruhe-Mannheim. Das Angebot an ostpreußischen Kiefern ist gegenüber dem Bedarf ansehnlich. Rheinische Firmen hielten sich mit Käufen sehr zurück. Von süddeutschen Möbelkiefern wurden nur kleinere Posten im Preisrahmen von 93—98 ℳ, bahnfrei Karlsruhe, gehandelt. Die ungünstige Lage der Maschinenfabriken hat den Bedarf an Modellkiefern noch weiter zurückgehen lassen. Letzte Angebote lauteten für Modellkiefern auf etwa 63—68 ℳ, waggonfrei Karlsruhe.

Die Umsatztätigkeit am Bauholzmarkte nahm weiter ab, weil mit dem weiteren Vorschreiten des Herbstes die Tätigkeit am Baumarkte zurückging. Das Nennen nach Aufträgen seitens der süddeutschen Sägewerke war stark und durch die gegenseitige verschärfte Konkurrenz hat der Druck auf die Preise sich verschärft. Von Schwarzwälder Produzenten wurden kürzlich Listen von mit üblicher Waldkante geschnittenen Tannen- und Fichtenkanthölzern zu etwa 60 bis 63 ℳ je cbm, waggonfrei Mannheim, zur Lieferung übernommen. Vorratsholz konnte man, waggonfrei Mannheim, zu etwa 50—55 ℳ je cbm kaufen; es lag aber größerer Bedarf darin nicht vor. Die Umsätze in Latten aller Art waren schwach. Kleinere Mengen waren nur für Baubedarf im Handel. Jüngst bot man 1—2" „gute" Latten, 4,50 m lang, mit etwa 5—10 Prozent Verschnittlängen, frei Waggon Karlsruhe, zu etwa 8½ Pfg. je lfd. Meter an.

Mostobstmarkt Stuttgart-Nordbahnhof. Mittwoch, 21. Okt. (Mitgeteilt von Robert Hallmayer, Stuttgart. Seit 19. Oktober wurden neu zugeführt 108 Wagen, nämlich 48 aus Preußen, 14 aus Hessen, 1 aus Bayern, 19 aus Holland, 13 aus Frankreich, 13 aus Italien. Nach auswärts sind 126 Wagen abgegangen. Preis wagenweise für 10 000 Kilo 1550 bis 1850 ℳ; im Kleinverkauf 8.50—9.80 ℳ per 50 Kilo. Markt lebhaft.

b. **Von den pfälzischen Obstmärkten,** 20. Okt. Die Anfuhr auf den Märkten läßt mit Beendigung der Obsternte allmählich nach und die Obstmärkte werden überall eingeschränkt. Gut ist die Nachfrage nach Winterobst, besonders nach Aepfeln, für welche die Preise steigend sind. In Nüssen und Edelkastanien, die eine sehr gute Ernte gaben, ist das Angebot reichlich, doch sind auch hier die Preise fest. Es kosteten das Pfund: Aepfel, erste Sorte 28—30, zweite Sorte 18—25, Quitten 17, Kastanien 12—17, Nüsse 35—40.

Engener Viehmarkt vom 21. Okt. Aufgefahren waren: 28 Ochsen, 19 Kühe, 8 Kalbinnen, 34 Kälber, 104 Milchschweine und 2 Läuferschweine. Preise: Ochsen 360—1000 ℳ per Stück, Kühe 350—600 ℳ, zwei Kalbinnen 460 und 780 ℳ, Kälber 240—320 ℳ, Milchschweine 40—70 ℳ per Paar und ein Paar Läuferschweine zu 140 ℳ. Der Geschäftsgang war flau.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 22. Okt. Gold 2800—2810, Silber 98.25—98.80—100.30, Platin 14.50 bis 14.90.

Börsen

Frankfurt a. M., 22. Okt. Der drohende Streik in der chemischen Industrie wirkte sehr ungünstig auf die weitere Entwicklung der Börse ein. Die heute aus der chemischen Industrie an der Börse vorliegenden Nachrichten lauten sehr pessimistisch. Es haben lange Verhandlungen stattgefunden, die aber zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Arbeiter wollen im Laufe dieser Woche im hiesigen Bezirk in einigen Betrieben die Arbeit niederlegen, was wohl von den Arbeitgebern mit einer Aussperrung der Arbeiter beantwortet werden wird. Die chemischen Werte waren darauf besonders stark angeboten, aber auch für die anderen Marktgebiete ergaben sich bei ständigen Abgaben größere Kursverluste. Nur die Banken waren wieder gut behauptet. Deutsche Anleihen, Pfandbriefe und ausländische Renten waren wenig verändert. Nur ungarische Renten konnten wieder stark anziehen, da sich der Termin der Sitzung der ungarischen Schuldenverwaltung immer mehr nähert.

Im Freiverkehr blieb das Geschäft still. Api 0,550, Becker Kohle 48,50, Benz Motoren 37,50, Growag 54, Helvetia 1,7, Kraichgauer 14,50, Ufa 55 und Unterfranken 50.

Im weiteren Verlaufe verstärkte sich das Angebot, besonders in Chemiewerten, was weiter ungünstig auf die Gesamthaltung einwirkte. Der Geldmarkt ist wieder recht flüssig geworden. Es lag weiter großes Angebot in kurzfristigen Ausleihungen vor. Für tägliches Geld 8½—9 Prozent. Die Zinssätze für Monatsgeld 10—11 Prozent.

Im internationalen Devisenverkehr setzte sich die rückläufige Bewegung des Pariser Franken in schärferer Form fort. So ging die Pfundparität in großen Sprüngen bis auf 111 zurück. Auch die italienische Lira blieb weiter schwach bei einer Pfundparität von 122. Die Pariser Dollarparität stellte sich auf 22,78 Franken. Das englische Pfund blieb etwas fester bei 4.84⅛ Dollar Gegenwert. Die Reichsmark ist unverändert.

Berlin, 22. Okt. (Funkspruch.) Die Gefahr, daß die Interpretation des Vertrages von Locarno in den verschiedenen Ländern von Deutschland eine Regierungskrise heraufbeschwören könnte, übt an der Börse einen merklichen Druck aus. Auch der unübersichtliche Stand in den Verhandlungen zur Bildung des westdeutschen Eisentrustes hat die Spekulation, die nach den bisherigen Mitteilungen auf einen baldigen Abschluß der Verhandlungen gerechnet hatte, enttäuscht. Schließlich machen sich bereits jetzt schon Zeichen einer beginnenden Versteifung des Geldmarktes bemerkbar, sodaß man befürchtet, daß der diesmalige Ultimo recht schwierig werde. Diese ganze Sachlage veranlaßte die Spekulation, am Terminmarkte namentlich in Montanwerten mit Leerverkäufen vorzugehen, was zu teilweise nicht unerheblichen Kursabschlägen führte. Das Geschäft in den Werten, die von einer Freigabe amerikanischer Guthaben profitieren würden, hat bereits wieder aufgehört. Glattstellungen und Gewinnsicherungen erreichten auch in diesem Papiere Kursrückgänge. So gingen Schiffahrtswerte um 2 Prozent zurück. Verhältnismäßig gehalten war der Markt der heimischen Renten, der wieder ziemlich lebhaftes Geschäft hatte. Schutzgebietsanleihe 5,95—6 Prozent, Kriegsanleihe 0,230.

Tägliches Geld 8,5—10 Proz., Monatsgeld 10 bis 11,5 Prozent.

Am internationalen Devisenmarkt war der französische Franken auf die Mitteilung hin, daß man beabsichtige, das Notenumlaufskontingent um 9 Milliarden zu erhöhen, wieder stärker abgeschwächt. Paris notierte gegen London 111,25. Der belgische Franken bleibt dagegen gehalten. Nordische Valuten wenig verändert.

Im einzelnen verloren am Terminmarkt Bochumer 2, Deutsch-Luxemburger 1,75, Gelsenkirchen 1, die übrigen Werte durchweg 0,5 Prozent. Stärker abgeschwächt waren Oberbedarf minus 2,75 Proz. Von Elektrowerten verloren A.E.G. 1,25 Proz., Siemens 1 Proz., von Schiffahrtswerten Hapag und Nordd. Lloyd je 1,75 Prozent. Am Bankenmarkte waren Berliner Handelsgesellschaft um 0,5 Proz. gebessert. Von sonstigen Schwankungskursen waren Schlesische Zink weiter fest, plus 1,75 Prozent. Laurahütte verloren 2⅝ Proz., Mannesmann 1,5 Proz. Farbwerte gingen um 1—2 Proz. zurück. Von Maschinenaktien Berlin-Karlsruher minus 2,75, Ludwig Löwe minus 2 Proz., Deutsche Kabel minus 2 Prozent. Von Oelwerten waren Deutsche Erdöl minus 1,5 Proz., dagegen Deutsche Petroleum gehalten. Ausländische Renten durchweg fest. Besonders Ungarn wurden lebhaft umgesetzt und gingen nach Festsetzung der ersten Kurse unter Führung von Goldrente noch weiter herauf.

Im Verlauf der ersten Stunde war die Tendenz etwas zuversichtlicher. Am Montanaktienmarkt konnten sich die Kurse um Bruchteile eines Prozentes erholen.

Devisen.

in Berlin, 22. Oktober

	Geldkurs 21. 10.	Geldkurs 22. 10.	Zuschlag für Briefkurs
Buenos-Aires 1 Pes.	1.727	1.729	+ 0.004
Japan 1 Yen.	1.726	1.720	+ 0.004
Konstantinopel 1 türk. Pf.	2.375	2.370	+ 0.01
London 1 Pf.	20.313	20.320	+ 0.052
New-York 1 D.	4.195	4.195	+ 0.01
Rio de Janeiro 1 Milreis.	0.628	0.633	+ 0.002
Amsterd-Rotterd. 100 G.	168.62	168.63	+ 0.42
Athen 100 Drachm.	5.59	5.49	+ 0.02
Brüssel-Antwerp. 100 Fr.	19.12	19.13	+ 0.04
Danzig 100 Guld.	80.57	80.60	+ 0.20
Helsingfors 100 finn. M.	10.551	10.555	+ 0.04
Italien 100 Lira	16.765	16.565	+ 0.04
Jugoslavien 100 Dinar	7.44	7.44	+ 0.02
Kopenhagen 100 Kr.	104.23	103.97	+ 0.26
Lissab.-Oporto 100 Escudo	21.075	21.125	+ 0.05
Oslo 100 Kr.	85.89	85.89	+ 0.20
Paris 100 Frcs.	18.53	18.22	+ 0.04
Prag 100 Kr.	12.42	12.43	+ 0.04
Schweiz 100 Frcs.	80.80	80.83	+ 0.20
Sofia 100 Leva	3.050	3.050	+ 0.01
Spanien 100 Pes.	60.17	59.97	+ 0.16
Stockh.-Gothenb. 100 Kr.	112.23	112.27	+ 0.28
Budapest 100 000 Kr.	5.870	5.870	+ 0.02
Wien 100 Schilling	59.12	59.12	+ 0.14
Kanada 1 kanad. Doll.	4.195	4.195	+ 0.01
Uruguay 1 Peso	4.245	4.255	+ 0.01

Züricher Mittelkurse vom 22 Oktober

	21. 10.	22. 10.
Neuyork	519.—	519.—
London	25.13	25.14
Paris	22.95	22.60
Brüssel	23.65	23.65
Italien	20.75	20.55
Madrid	74.55	74.40
Holland	208.65	208.50
Stockholm	138.95	138.95
Oslo	107.25	105.—
Kopenhagen	130.25	127.67
Prag	15.37	15.37
Deutschland	123.65	123.60
Wien	0.73	0.73
Budapest	0.72	0.72
Agram	9.20	9.20
Sofia	3.79	3.77
Bukarest	2.46	2.47
Warschau	85.—	85.—
Helsingfors	13.07	13.07
Konstantinopel	2.92	2.92
Athen	6.95	6.95
Buenos Aires	2.14	2.14

Amsterdam, 22. Okt.: 100 RM. = 59.23 Gld., 21. Okt.: 100 RM. = 59.24 Gld.

Paris, 22. Okt. Das englische Pfund wurde heute vormittag mit 111.25 Frank. (21. 10. 109.35) genannt.

Amsterdam, 22. Okt. Das engl. Pfund wurde heute vormittag mit 12.05 Gld. (21. 10. 12.04½) genannt.

Mailand, 22. Okt. Das englische Pfund wurde heute vormittag mit 121.75 Lire (21. 10. 121) genannt.

Neuyork, 21. Okt.: 100 RM. = 23.81 Dollar, 20. Okt.: 100 RM. = 23.81 Dollar.

Neuyork, 21. Okt. Das englische Pfund wurde heute vormittag mit 4.84⅜ Doll. (20. 10. 4.84 3/16) genannt.

(Die Kurse sind Mittelkurse.)

Berliner Schwankungs- und Terminkurse.

vom 22. Oktober

	Anfang 22. 10	Schluß 21. 10.		Anfang 22. 10	Schluß 21. 10.
4% Türken B. II	7.12	6.70	Oberschl. Ind.*	—.—	—.—
dto. Zollobl.	8.—	7.80	Phönix *	74.37	74.50
4½ 1914 Ungarn	11.30	10.85	Rheinstahl *	79.50	79.50
4% ung. Goldr.	12.—	11.90	Riebeck Montan	72.—	72.25
4% u. Kronenr.	1.50	1.35	Salzdetfurth	142.50	145.—
Mazedonier	11.12	11.20	Westeregeln	—.—	125.50
Schantungbahn	1.60	—.—	Badische Anilin	122.25	123.50
Baltimore	—.—	58.—	Chem. Griesh.	119.25	121.25
Canada	40.62	40.25	Dynamit Nobel	77.75	77.75
H.-Amer. Pak.*	65.—	66.60	Höchst. Farbw.	119.25	121.85
Nordd. Lloyd *	72.25	73.75	Rhenania	—.—	37.—
Berl. Handels*	132.—	131.50	A.-E.-G. *	96.—	97.12
Commerzb.A. *	95.—	95.—	El. Lieferungen	80.25	81.50
Darmst. Bank *	—.—	107.—	Licht u. Kraft*	—.—	—.—
Deutsche Bank*	109.25	109.—	Felten-Guille.	—.—	—.—
Diskonto Ges.*	103.75	104.12	Lahmeyer	—.—	82.50
Dresdn. Bank*	101.—	101.—	Schuckert *	67.75	68.75
Mitteld. Credit*	—.—	—.—	Siem.u.Halske*	—.—	88.35
Oest.Kreditakt.	7.12	7.12	Daimler	34.—	34.50
Wiener Bankv.	—.—	5.12	Karlsruher	30.62	31.50
Bochum. Guß.*	74.50	76.50	Kraus	39.25	39.—
Buderus	—.—	43.50	Deutsch.Eisenh.	36.—	36.12
Dtsch. Luxem.*	73.25	75.—	Hirsch-Kupfer	90.80	91.—
Gelsenkirchen*	81.—	82.—	Rheinmetall	25.10	26.—
Harpener *	108.50	108.—	Zellst. Waldhof	86.—	—.—
Klöckner werke	67.75	69.—	Ph.Holzmann	51.62	52.35
Laurahütte	36.75	66.75	Junghans	—.—	55.—
Mannesmann	65.50	67.—	Neu-Guinea	—.—	—.—
Oberbedarf *	48.50	51.25	Otavi	26.25	26.50

Die mit * bezeichneten Kurse sind Terminkurse per Ultimo

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 22. Oktober

Mitgeteilt von Baer & Blend, Karlsruhe, Kaiserstraße 209

Alles zirka in Mark pro 1000:—

Adler Kali	*78	Petersburger Int.	20
Api	5.5	Rastatter Waggon	*16
Bad. Lokomotivwerke	—	Rodi & Wienenberger	*55
Baldur	*40	Russenbank	35
Becker Kohle	*48	Schuvag	—
Becker Stahl	4.5	Sichel	*3.0
Benz	*38	Sloman	*49
Brown Boveri	*54	Tabakhandels-A.-G.	0.03
Contin. Holzverwertung	—	Teichgräber	*20
Deutsche Lastauto	*40	Textil Meyer	—
Deutsche Petroleum	*70	Turbo Motoren Stuttgart	—
Germania Linoleum	*128	Ufa	*56
Grindler Zigarren	*35	Zuckerwaren Speck	0.1
Großkraftw. Württemb.	*63	**Wertbeständige Anlagen**	
Hansa Lloyd	*49		
Heidburg Vorzugs-Akt.	*400	5% Bad. Kohlenw.-Anl.	8.5
Inag	4.4	6% Mannh. Kohlenw. Anl.	9.0
Itterkraftwerke	*20	7% Sächsische Braunkohlenw.-Anleihe	2.2
Kabel Rheydt	*132	5% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe	58
Kammerkirsch	*80	5% Neckarwerke-Gold-Anleihe	—
Karstadt	*99	5% Preußische Kali Anleihe pro 100 kg	3.5
Knorr	*46	5% Sächsische Roggenwert-Anleihe per Ztr.	6.3
Krügershall	*88	4% Sdd. Festwertbank-Obligationen	1.5
Landeswirtschaftsstelle für das Bad. Handwerk	*35	6% Freiburger Holzwert-Anleihe pro Festmeter	—
Melliand Chem.	—		
Neurer Spritzmetall	—		
Moninger Brauerei	*115		
Offenburger Spinnerei	*125		
Pax. Industrie und Handels-A.-G.	—		

Die mit * bezeichneten Kurse verstehen sich in %.